15—
827

I
9
70

N
VII
102

Der
Sehende
Blinde
Von seiner Blindheit befreyet
Und
Gantz sehend gemacht.
Zum
Nutzen der sowohl
Catholischen
Als
Uncatholischen Christen/
Durch
R. P. Franciscum Förg S. J.
gewesten Missionarium.
Zweyte Auflag.
Cum Facultate Superiorum.

Augspurg,
Verlegts Johann Jacob Mauracher Catholischer Buchhändler 1762

Der Königin
Himmels und Erden/
Der Vertilgerin
Der Irrthümmer/
Der unbefleckten/ Jungfräulichen
Und eben darum
Wunderbarlichen
Mutter GOtters
MARIÆ.

Stadtbibliothek Augsburg
1972. 550

Der Jungfräulichen und eben darum wunderbarlichen Mutter unsers Heylands.

GLückseeligste, Allerliebwürdigste Jungfräuliche Mutter GOttes! Hab mich schon offt sehr verwunderet, und verwundere mich annoch über die Massen, daß viel Uncatholische dich, als die Mutter ihres Erlösers, nicht nur nicht lieben, loben, ehren, sondern gar anfeinden, hassen, schmächen, lästern und schier gar maledeyen. Was hast du ihnen dann Leyds gethan, daß sie dich verfolgen? Du hast ihren Erlöser, und Widerbringer ihres ewigen Heyls zur Welt gebohren. Das ist dein eintzige Schuld. Trutz allen deinen Feinden! können sie was anders beybringen, durch das du ihren Zorn verdienet? Sie werden aber sagen, sie können nicht leyden, daß du in Catholischer Kirch in grösten Ehren gehalten werdest; wie sie mit Augen sehen. Das ist aber an denen Catholischen Christen gewiß Lob, nicht Schmähens würdig, daß sie dich, als die Mutter GOttes ehren,

die GOtt selbsten ehret, gemeß seinem Gebott: Du solst Vatter und Mutter in Ehren haben.

Sie sagen weiters, du seyest ein Weib, wie andere Weiber, und habest vor anderen nichts besonders. So wohl! ist das nichts besonderes, daß du GOtt gebohren? ist das nichts besonderes, daß du den ewigen Sohn GOttes, welchen GOtt Vatter von Ewigkeit ohne Mutter gebohren, in der Zeit ohne Vatter als ein Jungfrau gebohren, zugleich Mutter und Jungfrau? Was könte schöners und verwunderlicheres seyn? Sie sagen aber, du seyest nach der Geburt kein Jungfrau verblieben. Gesetzt, es wäre dem also, solten sie dich nicht dannoch lieben, loben, ehren und Danck sagen; weilen dannoch wahr bliebe, daß du ihnen ihren Erlöser und Heyland gebohren? wie beweisen sie aber, daß du nach der Geburt GOttes kein Jungfrau verblieben? ist nicht alles, was sie auf die Bahn bringen, schon tausendmahl augenscheinlich widerleget? thäten sie nicht gescheider? wurden sie bey deinem Göttlichen Sohn und bey dir nicht grössere Ehr einlegen, wann sie sich wurden bemühen vor dein ewige Jungfrauschafft

als

als wider die selbige zu fechten, gesetzt daß die Sach zweiffelhafftig wäre? ich aber getraue nur mit einer eintzigen Frag und Beweißthum allen Vernunfft habenden deine ewige Jungfrauschafft Sonnen-klar zu zeigen, und sage also: kein Gescheider kan ihme einbilden, daß du habest eingewilliget die Mutter eines puren Menschen zu seyn, die du dich so lang gewehret in die Mutterschafft GOttes einzuwilligen, biß dir nemlich der Heil. Ertz-Engel Gabriel verkündiget, du werdest von dem H. Geist empfangen? nachdem du gehöret von dem himmlischen Bottschaffter: concipies in utero, & paries filium. Luc. 1. Du wirst empfangen, und einen Sohn gebähren, wie sorgfältig hast gefraget: Quomodo fiet istud; quoniam virum non cognosco? wie wird das geschehen, weilen ich keinen Mann erkenne? und nachmahlen, nach der Geburt JESU Christi, durch welche dein unversehrte Jungfrauschafft und unbefleckte Reinigkeit nicht den mindesten Schaden gelitten, sollest du einen Mann erkennet haben? wer Gescheider kan ihm solches einbilden von dir, O reineste Jungfrau, welche du dein unversehrte Jungfrau-

schafft so gar der Mutterschafft GOttes hast vorgezogen, und niemahl wurdest haben eingewilliget, die Mutter GOttes zu seyn, wann du nicht zuvor von dem H. Engel gehöret hättest, daß du werdest die Mutter GOttes seyn, und dannoch ein Jungfrau verbleiben? ich will ehender glauben, daß Weiß schwartz, und schwartz weiß seye. Mich belangend, wann ich kein anderes Zeichen hätte eines falschen Glaubens oder Irrglaubens, als daß bey gewissen Glaubens-genossenen kein Hochschätzung, Verehrung und Andacht gegen dir, Göttliche Mutter, gepflogen werde, kleckete mir solches allein, eine solche Religion vor falsch und irrig zu halten; und kan ich mir unmöglich einbilden, daß GOtt denen Rechtglaubigen nicht eine besondere Zuneigung, Liebe und Andacht gegen dir seiner eigenen, geliebtisten, reinisten, heiligisten, Jungfräulichen und eben darum wunderbarlichen Mutter einflösse. Ich weiß zwar wohl, daß auch einige Uncatholische dich ehren und hochachten; weil sie halt gescheider seynd, als andere: aber diese lobwürdige Andacht einiger insonderheit klecket noch nicht ein Kennzeichen der wahren Religion auszumachen;

machen; gleichwie ein Schwalb keinen Frühling machet. Da einige einer uncatholischen Religion dich loben, schmähen dich andere, verachten, schänden, lästern dich, auch so gar die Prädicanten, auch von der offentlichen Cantzel, auch mit offentlichen Schmäch-Schrifften. Du, O Maria, O Mutter der Barmhertzigkeit! welche du so viel Unbilden deiner Feinden mit so grosser Gedult übertragen, da du köntest mit Donnerkeilen darein werfen, die dir dein allmächtiger Sohn genug wurde in die Händ gegeben haben, wann du dich hättest rächen wollen, bitte deinen eingebohrnen göttlichen Sohn für meinen geneigten Leser, daß er dich, und durch dich JEsum seinen Heyland, und die wahre Himmels-Strassen erkenne. Dir widme ich vor allen Heiligen, als ihrer Königin, und der Vertilgerin der Irrthümmer, dieses mein kleines Wercklein. Von dir singet die wahre, allein seeligmachende, uralte, Römisch-Apostolische Catholische Kirch: gaude MARIA Virgo, cunctas hæreses sola interemisti in universo mundo: Erfreue dich, O Jungfrau Maria! du allein hast alle Ketzereyen in gantzer Welt vertilget, die nemlich vorZeiten

ten

ten gewesen seynd: und eben du wirst noch alle vertilgen, die jetzt seynd, zu der von deinem Sohn bestimmten Zeit; bis daß ein Hirt und ein Schaafstall werde. Ipsa conteret caput tuum. Sie wird dein Haupt zerknirschen. Gen. 3. Hat GOtt von dir zu der Höllen-Schlang gesagt. Eben das sagt von dir mit bestem Grund die wahre Kirch zu dem Abentheuer der Ketzerey, und deren Irrthümmeren. Du hast nicht mindere Macht das Haupt dises Abentheuers, als den höllischen Drachen-Kopff zu zerquetschen. Und das ist die Ursach, nebst meiner (bestehe es gern) hertzlichen Liebe zu dir, O liebwürdigiste Himmels Königin! wegen welcher ich Dir dieses kleine Wercklein, samt mir selbsten, übergiebe, schencke, und widme. Klein ist das Werck, noch geringer und unwürdiger dich zu lieben bin ich. Doch ist groß der Will deines und vorderist deines Sohns heiligisten Nahmen zu beförderen. Nehme den Willen vor das Werck an. Mit disem Vertrauen schliesse ich meinen Brieff.

Dein

Obwohl
Unwürdigister Diener in der Zeit,
und durch die gantze Ewigkeit.
F. F. S. J.

Der Sehende Blinde/ Von seiner Blindheit befreyet und gantz sehend gemacht.

Vorred.

EIn blinder Mann ein armer Mann, ist ein altes, und gewiß wahres Teutsches Sprichwort. Erkennet hat dises schon der alte Tobias, welcher als ihne der Ertz-Engel Raphaël heissen fröhlich seyn: *gaudium tibi sit semper* Tob. 5. ihme geantwortet: *quale gaudium mihi erit, qui in tenebris sedeo, & lumen cœli non video?* was werde ich können vor ein Freud haben, der ich in Finsternussen sitze, und das Licht des Himmels nicht siehe? als wolte er sagen, was hernach denen Teutschen zu einen Sprichwort worden: ein blinder Mann ein armer und armseeliger Mann. Wann dises Sprichwort nur gar zu wahr ist, da man redet von der Blindheit des Leibs: so

ist selbes gewiß noch mehr der Wahrheit gemäß, da die Rede ist von der Blindheit der Seel. Um so vil die Seel den Leib übertriffet: um so vil armseeliger ist jener, der der Seel, als der dem Leib nach blind ist. Solche Blinde findet man gar vil, so vil man nemlich verstockte Sünder antriffet, welche muthwillig denen ewigen Finsternussen zueilen. Unter deren Gattung gehören gewiß jene Uncatholische, welche gantz wohl erkennen, daß sie sich auf dem wahren seeligmachenden Glauben nicht befinden, und dannoch, lieber wollen mit offenen Augen der ewigen Finsternuß zugehen, als das wahre Glaubens-Licht in ihre Gemüths-Augen, oder besser, in ihr Hertz und Willen ein lassen. Diese seynd sehende Blinde, von denen ich dieses mein Wercklein betitle, selbes zu ihrer unsterblichen Seelen ewigen Heyl verfertiget habe, und sie zu erleuchten best-meynend suche. Sie seynd sehend; weil sie wohl sehen, und erkennen den wahren allein seeligmachenden uralten Römisch-Apostolischen Catholischen Glauben. Sie seynd blind; weil sie lieber wollen aus politischen zeitlichen Ursachen der ewigen Verdammnuß zugehen, (O erschröckliche Blindheit!) als den erkannten seeligmachenden Glauben umfangen, und bekennen: seynd also sehende Blinde, Blinde der Seel nach, die allerärmiste und armseeligiste Blinde, welche ich von gantzem Hertzen gern von ihrer Blindheit befreyen, und gantz sehend machen möchte. Zu diesem Zihl und End hab ich dieses kleine Wercklein

lein verfasset, um ihnen das Blaue von denen offenen Augen weg zu nehmen, welches ihnen der Fürst der Finsterniß vormachet. Und dahin zihlt der gantze erste Theil dises Tractätleins. In dem andern Theil wird ich mit GOttes Hülff denen Zweifflenden recht rathen, das ist, solchen, welche zweifflen, ob sie sich auf dem rechten Glauben befinden. Auch dise seynd sehende Blinde. Sie sehen ja, und müssen ja sehen die Schuldigkeit mehr nachzuforschen, wann man an seinem Glauben, das ist, an dem eintzigen Weeg zu der ewigen Seeligkeit zweifflet. Und weil sie solches dannoch nicht thun, seynd sie ja blind. Im dritten Theil wird ich mich bemühen denen die leere Forcht zu benehmen, welche sich an ihrem falschen Glauben zu zweifflen förchten. Diese seynd abermahl sehende Blinde. Sie sehen mit ihren Gemüths-Augen die wichtigiste Ursachen, zu zweiflen, ob ihr Glaub der wahre und seeligmachende Glaub seye; schliessen dannoch die Augen alsobald zu, und wollen widerum freywillig blind werden, da sie doch leicht kunten das wahre Glaubens-Licht sehen, und erkennen, wann sie sich nur getraueten, die Augen offen stehen zu lassen. Im vierten Theil wird ich jenen Uncatholischen zureden, welche vermeynen, sie seynd recht daran, sie haben die wahre Religion, den wahren Glauben, der zu der ewigen Seeligkeit führet. Auch unter disen seynd vil sehende Blinde. Sie leben offt mitten unter denen Catholischen, sehen die schöne Catholische Kirchen-Gebräuch und Ceremo-

nien, sehen die herrlichiste Miracul und Wunderwerck, die in Catholischer Kirch geschehen, mit ihren Augen; hören unwiderlegliche Controvers-Predigen, aus welchen sie leicht kunten die Falschheit ihrer Religion erkennen, wann sie sich nur anwenden, appliciren, und die Sach bey dem Licht beschauen wolten 2c. Aber sie wollen lieber blind seyn, und in ihrer Blindheit leben, sterben, und ewiglich verderben, als in dem hellen Mittag die Augen eröffnen. In dem fünfften und letzten Theil werd ich allen verstockten Sünderen ohne Unterschied des Glaubens und der Religion, ihre Blindheit zu benehmen mich bemühen. Ich sage: verstockten Sündern, die aus lauter Muthwillen sündigen, da andere mehr aus Schwachheit in die Sünd fallen. Auch die seynd sehende Blinde. Sie sehen, daß sie mit ihrem gottlosen Leben dem ewigen Verderben zugehen, und seynd darbey so blind, daß sie vermeynen, es seye noch leichter, ewig verderben, als sich bekehren. Diesen wird ich das Widerspiel zeigen.

Ubrigens geneigter Leser, wirst du nicht nur aus der Sach selbsten, sondern auch aus der Weis und Manier zu schreiben ersehen, daß ich es mit dir auf das allerbeste meyne. Mein Uncatholischer Leser, nimme mir nicht übel, wann ich dich will Catholisch machen. Ich meyne, ja ich weiß gewiß, und so gewiß, als GOtt GOtt ist, und nehme GOtt auch alle Heilige GOttes zu Zeugen, daß der Catholische Römisch-Apostolische Glaub allein der wahre und seelig-

m

machende Glaub ſeye: ſolleſt alſo nicht übel aufnehmen, daß ich dich will auf meinen Glau- ben bringen. Wann ein Uncatholiſcher, zum Exempel ein Lutheriſcher Prædicant gewiß dar- vor hielte, ſein Glaube ſeye der rechte, und er aus ſolcher Urſach mich wolte Lutheriſch machen, ich hätte es ihme nicht vor übel, er verdiente von mir keinen Unwillen, ſondern vilmehr groſ- ſen Danck, weilen er es mit mir gar wohl mey- nete. Ich gedenckete bey mir alſo: er iſt zwar nicht recht daran, meynet es aber mit mir doch gut; bin ihme Danck ſchuldig vor ſeine gute Mey- nung. Gedencke auch alſo von mir. Wann du aber nach Anrufung des H. Geiſtes meine we- nige Blättlein mit ernſtlichen Willen die Wahr- heit zu erkennen, und der erkannten Wahrheit nicht zu widerſtreben, wirſt leſen, ſo wirſt du erfahren, daß ich es mit dir nicht nur gut meyne, ſondern auch recht daran ſeye. GOtt gebe es zu deinem ewigen Heyl.

Erster Theil.

Ursachen, wegen welchen vil Uncatholische sich zum wahren Glauben, den sie doch erkennen, nicht bequemen.

§. 1.

Erste Ursach.

Die Forcht Haab und Gut zu verliehren.

Gewiß ist, daß gar vil Uncatholische seyen, welche gar wohl erkennen, daß der Römisch-Apostolische Glaub allein der wahre, und seeligmachende seye. Dergleichen habe ich selbsten gekennet, sie haben es mir und anderen in das Angesicht bestanden, und nichts mehr bedauret, als die unglückseeligen Glaubens-Aenderung ihrer unglückseeligen Vor-Elteren. Allein solche sehende Blinde wollen lieber in ihrer falschen Lehr verharren, und ewig zu Grund gehen, als sich auf die rechte Himmels-Strassen begeben, aus Forcht Haab und Gut, Amt und Ehren-Stuffen ꝛc. zu verliehren; und stehet von ihnen geschrieben Jo. 3. v. 19. Dilexerunt magis tenebris, quàm lucem. Sie haben mehr die Finsternussen geliebet, als das Licht. Aber, um GOttes willen! was ist das

das vor ein erschröckliche Blindheit, lieber wollen den Himmel, die ewige Glückseeligkeit, und glückseelige Ewigkeit, als Haab und Gut, als sein Amt, und Ehren-Stuffen verliehren! aus zweyen Ublen (die Vernunfft sagt es) soll man das kleinere erwählen. Wann du entweders must Haab und Gut, oder den Himmel verliehren, ist es ja tausendmahl besser, Haab und Gut, ja auch dein Leben, als dein ewige Seeligkeit einbüssen? Quid prodest homini, seynd die Wort der ewigen Wahrheit selbsten: si mundum universum lucretur, animæ vero suæ detrimentum patiatur. Matt. 16. Was nutzet es dem Menschen, wann er die gantze Welt gewinnet, aber an seiner Seel Schaden leydet? Wann die gantze Welt dein wäre, du aber nicht auf dem rechten seeligmachenden Glauben wärest, was wurde dir die gantze Welt nutzen? du müßtest nach 40. 50. oder auf das höchste nach 100. Jahren in das ewige Feur gehen. Was nutzet heut dem grossen Alexander, daß er mit seinen siegreichen Waffen die gantze dazumahl bekannte Welt bezwungen? wäre ihm nicht besser gewest, er wäre ein rechtglaubiger Bettelbub gewesen, und in Himmel kommen, als daß er, als ein Herr der gantzen Welt, in das ewige Feur gefallen? jetzt hat sein Herrschafft ein End. Ich kan einmahl nicht begreiffen, mein lieber Leser, wann du erkennest, daß du dich in dem wahren Glauben nicht befindest, wie daß du in einem falschen Glauben verharren mögest. Wie kanst du dir selbst so feind

 seyn,

seyn, daß du dein Leib und Seel wilst in das ewige Feur stürtzen? ich kunte mir nicht so feind seyn. Wann ich wuste, daß der Türckische Glaub der rechte, und allein seeligmachende wäre, ich wurde heut ein Türck; obwohl ich alles verlassen, und von Hauß zu Hauß bettlen müßte. Es ist ja besser, und hundert tausendmahl leichter, von Hauß zu Hauß bettlen gehen, als in der Höll ewigen Hunger und Durst, und alle unsägliche Peynen und Tormenten leyden? du erkennest den wahren allein seeligmachenden Glauben: du erkennest, daß du in deinem Glauben nicht kanst seelig werden, sondern ewig werdest zu Grund gehen an Leib und Seel: begibest dich doch nicht auf den Himmels-Weeg, verlassest doch nicht die Höllen-Strassen, wie kanst du dir selbst so feind seyn? dencke nach. Es ist leichter, Haab und Gut verlassen, als ewig verdammet werden. Aus zweyen Üblen muß man das kleinere erwählen.

Schmeichle dir nicht, man müsse in dem Glauben bleiben, in dem man ist gebohren worden. Ansonst begehrest du, daß sich kein Ketzer, kein Jud, kein Türck bekehren solle. Schmeichle dir nicht, daß ein jeder in seinem Glauben möge seelig werden. Ansonst bestehest du, daß auch Ketzer, Juden, Türcken in ihrem Irrglauben können seelig werden. Das Widerspiel lehret ausdrucklich der H. Apostel Paulus Ephes. 4. v. 5. Unus Dominus, una Fides, unum Baptisma. Ein HErr, ein Glaub ein Tauff.

Es lehret es auch die Vernunfft. Dann wann zwey Glauben könnten seelig machen e.g. der Catholische und Lutherische, so müste der H. Geist nothwendig lügen. Es müste wahr seyn e. g. daß nur zwey Sacramenten seynd; wie die Lutheraner lehren, und müßte wahr seyn, daß sieben Sacramenten seynd; wie die Catholische lehren. Das ist unmöglich; und müßte dann der H. Geist zu einem Lugner werden; weilen er die Lutheraner lehrete, daß nur zwey: die Catholische, daß sieben Sacramenten seynd. Du wirst ja nicht laugnen, daß alle Glaubens-Artickul von GOtt, von dem H. Geist gelehret werden?

§. 2.

Anderte Ursach.

Liebe zu Weib und Kinderen.

EJn andere Ursach, warum sich vil Uncatholische zu dem wahren allein seeligmachenden Glauben nicht begeben, ist die Liebe zu Weib und Kindern. Aber GOtt, und ihr ewiges Heyl solte ihnen lieber seyn, als Weib und Kind. Willst du dann deinem Weib zu lieb in die Höll gehen? wilst du dann deinen Kinderen zu lieb ewig verdammet werden? du bist nicht schuldig, dein Weib und deine Kinder mehr als dich, mehr als dein ewiges Heyl zu lieben. Du bist nicht schuldig, deinem Weib und Kind zu lieb dein Leib und Seel in die ewige unaussprechliche Peynen zu stürtzen. Du bist das Widerspiel schul-

dig, nemlich dein eigenes Heyl und Seeligkeit mehr zu lieben, als Weib und Kind, ja als die gantze Welt. Was nutzt es dem Menschen, wann er schon die gantze Welt gewinnet, aber an seiner Seel Schaden leydet? Matt. 16. Wann du dein Weib und Kinder recht lieb hast, so bemühe dich, dieselbige zu überreden, daß sie samt dir den wahren seeligmachenden Glauben annehmen; auf solche Weis ist dir, und ihnen geholffen. Wollen sie deinem heylbringenden Rath nicht folgen, schauen sie zu. Du sagst, du könnest nicht über dein Hertz bringen, daß du Weib und Kind verlassest, und in die zeitliche Armseeligkeit bringest: und kanst über dein Hertz bringen, daß du samt dir Weib und Kind in die ewige Armseeligkeit stürtzest? wie kanst du dir, und deiner Ehegattin, und allen deinen Kinderen so feind seyn? dencke nach. Aus zweyen Ublen (die Vernunfft sagt es) muß man das kleinere erwählen. Es ist ein unendlich kleineres Ubel vor dich, daß du Weib und Kind im Stich lassest, als daß du ewig verdammet werdest. Es ist ein unendlich kleineres Ubel, vor dich, und dein Weib, und deine Kinder, daß ihr alle von Hauß zu Hauß bettlen gehet, als daß ihr sammentlich ewig verdammet werdet. Es ist ein unendlich kleineres Ubel nur zeitlich, als ewig armseelig seyn. O Blindheit! lieber wollen ewig, als zeitlich armseelig seyn! villeicht wirst du aber auch zeitlich nicht armseelig werden, wann du dich zu dem wahren Glauben begiebst? Villeicht kanst du Hauß und Hof samt

Weib und Kindern dannoch behalten? Villeicht kanst du in der Still alles, was du besitzest, zu Geld machen, und für dein voriges Hauß anderstwo ein anderes kauffen 2c. Gewiß: soltest du in zeitliche Armuth und Armseeligkeit gerathen, wurdest du auch zeitlich nur dem Leib nach armseelig seyn: der Seel nach wurdest du weit glückseeliger seyn. GOTT wurde dir durch himmlische Tröstungen alles Creutz und Leyden versüssen, und leicht, ja angenehm machen. Seelig seynd die, sagt Christus, welche Verfolgung leiden, um der Gerechtigkeit willen. Matth. 5. Seelig seynd sie schon jetzt, in diesem Leben, wegen übergrossen himmlischen Trost, und wegen der sicheren Hoffnung der ewigen Seeligkeit; quoniam ipsorum est regnum cœlorum. Matt. 5. Dann ihrer ist das Himmelreich.

§. 3.

Dritte Ursach.

Der Menschliche Respect.

DAs Menschliche Auffsehen und Respect ist jener Abgott, den unzahlbar vil Menschen anbetten, der aber auch unzahlbar vil in die Hölle stürtzet. Vil seynd, welche aus verächtlicher Forcht der Menschen das jenige begehen, was wider alles Gewissen ist. Vil seynd, welchen ihr eigenes Gewissen Tag und Nacht zuredet, daß sie von Sünd und Lasteren abstehen, und zu ihrem lieben GOtt, den sie durch die Sünd

Sünd verlassen haben, wiederkehren sollen: werden aber als rechte Lettfeigen abgehalten von dem: quid dicent homines, was werden die Leuth darzu sägen? vil seynd, welche gar wohl wissen, daß sie sich auf dem rechten Glauben, auf dem rechten Weeg zum Himmel nicht befinden: werden von dem Menschlichen Respect abgehalten, haben nicht so vil Hertz, das Nachreden sterblicher Menschen zu verachten; und haben doch das Hertz, den höchsten GOtt und sein Gebott zu verachten. O zaghafftes Haasen-Hertz, daß du mehr die Menschen, als GOtt förchtest, schäme dich! schöpffe tapfferen Muth! was hast du nach denen Leuthen zu fragen, und nach solchen Leuthen, die reden, und nicht wissen, was sie reden? Förchtet nit die jenige, sagt Christus Matt. 10. die den Leib können umbringen, aber die Seel nicht können tödten; sondern förchtet vil mehr den, der Leib und Seel kan in die Höll werffen. Wann du so gar den Todt nicht sollest förchten, wie vil minder die Urtheil, und das Nachreden der Menschen? wann du nicht anderst dich könntest begeben auf den Weeg der Seeligkeit zu dem rechten Glauben, als mit Verlurst deines Lebens, soltest du kein Bedencken tragen, lieber dein Leben zu verliehren, als in dem Irrglauben dein Seeligkeit einzubüssen. Wie vil minder solle dich von der Himmels-Strassen abhalten die verächtliche Forcht der Menschen. Bist du dann eines so gar verächtlichen schlechten Gemüths? Ey! lasse dir

das

das nicht nachsagen in die gantze Ewigkeit, daß du in dem Leben eines so verächtlichen Gemüths gewesen seyest, daß du aus Forcht blinder Leuthen, GOtt, und dein ewige Seeligkeit hindan gesetzt. Das wäre dir ein unendlicher Spott und Schand durch die gantze Ewigkeit. Im Gegenspiel, wann du mit Christlichen Heldenmuth den höchsten GOtt, den du allein zu förchten hast, der gantzen Welt, ja deinem Leib und Leben vorziehest, daß wird dir durch die gantze Ewigkeit zu deinem höchsten Lob und Ehr gereichen. Auch diejenige werden dich in Ewigkeit loben, die dich jetzt urtheilen, und verachten, und werden, aber zu spath, wünschen, daß sie dir hätten nachgefolget. Mache die Augen auf, oder besser sey nicht blind mit offenen Augen, du siehest ja! wie wahr sey, was ich dir, und GOtt durch mich zuredet? seye kein sehender Blinder. Fasse Muth und Hertz. Es kostet nur ein eintzige heldenmüthige Resolution, so hast den Handl gewonnen. Bitte GOtt um Gnad, solchen Schluß zu fassen, und zu vollziehen.

§. 4.

Vierte Ursach.

Die eingebildete Beschwernuß die Gebott der Catholischen Kirchen zu halten.

Es gibt abermahl andere Uncatholische, welche die Catholische Wahrheit gantz wohl erkennen, aber derselben nicht beypflichten, wegen

gen der eingebildeten Beschwernuß, die Gebott der Catholischen Kirch zu halten. Darum sagen sie, daß es mit ihnen gut leben, mit denen Catholischen gut sterben seye. Wann ich aber du wäre, und eines aus beyden erwählen müste, entweders einen guten Todt, und darauf folgende ewige Glückseeligkeit, und ewiges Leben, oder ein gutes Wohl-Leben, und darauf folgenden ewigen Todt: so wolte ich lieber gut sterben, und ewig leben, als gut leben, und des ewigen Todts sterben. Was haltest du von dieser Wahl? was wurdest du anderen rathen, wann man in diesem Stuck dich wurde Raths fragen? rathe auch dir, was du wurdest einem deiner guten Freunden rathen. Ist aber auch die Beschwernuß, die Gebott der Catholischen Kirch zu halten, bey weitem nicht so groß, wie man ihm einbildet. Wie vil, und was vor eine seynd dann diese? der Catholische Catechismus haltet uns deren fünff vor, und seynd folgende. 1. Die aufgesetzte Feyrtäg halten. 2. An Sonn- und Feyrtägen die heilige Meß andächtig hören. 3. Die viertzig tägige Fasten, vier Quatember und andere gebottene Fasttäg halten, auch am Freytag, und Sambstag von Fleisch-essen sich enthalten. 4. Jährlich einmahl beichten, und das Heilige Abendmahl empfangen. 5. Zu verbottenen Zeiten kein Hochzeit halten. Diese seynd die fünff Gebott der Catholischen Kirchen. Kanst du die zehen Gebott GOttes halten, warum nicht auch seiner Kirch? Wann dich aber dein Glaub

leh-

lehret: daß man so gar die Gebott GOttes nicht halten könne, ist dein Glaub gewiß der wahre und seeligmachende nicht; und das zeige ich kurtz, augenscheinlich, und unwidersprechlich also: Jener Glaub kan unmöglich wahr, und von GOtt seyn, welcher eine solche Lehr vorhaltet, die GOtt selbsten zu einem Tyrannen machet; dann diese wäre ein Gotteslästerliche Lehr. Nun aber, wann dein Glaub dich lehret: daß du die Gebott GOttes nicht könnest halten, haltet selber dir ein solche Lehr vor, die GOtt zu einem Tyrannen, ja zu dem grösten Tyrannen machet. Das beweise ich Sonnenklar. Höre! GOtt gebiethet, seine Gebott zu halten unter Straff der ewigen Verdammnuß, des ewigen unaussprechlich heissen Feurs, und straffet mit solcher Straff jene, welche seine Gebott nicht halten. Ist aber das nicht die gröste Tyranney, ewig, entsetzlich straffen wegen Ubertrettung solcher Gebotten, welche zu halten unmöglich ist? wärest du nicht selbsten ein Tyrann, wann du deinen Knecht wurdest entsetzlich straffen, weil er einen solchen deinen Befelch nicht gehalten, welchen er unmöglich hat können vollziehen? was sagst darzu? du wirst hoffentlich keiner solchen Religion beypflichten, welche eine entsetzliche Gottslästerliche Lehr vortraget? wann du aber bestehest, daß man könne, und müsse die Gebott GOttes halten, warum nicht auch die Gebott der Kirchen GOttes? Ist es dann nicht ein Ding, ob GOtt durch sich, oder durch sein Kirch was

gebiethet, wann nur er ist, der es gebiethet? ist es nicht ein Ding, ob du deinem Knecht was schaffest durch dich, oder durch deine Ehegattin, oder jemand andern? so ist auch ein Ding, ob GOtt was gebiethet durch sich, oder durch sein Braut, das ist, durch sein wahre Kirch. Wer die Kirch nit höret, soll wie ein Heyd und Publican gehalten werden. Matt. 18. Was ist aber endlich vor ein Beschwernuß in Beobachtung der Gebotten der Catholischen Kirch? ich antworte: Ein eingebildete. Haben solche andere halten können, und können sie andere noch halten, wirst auch du selbe halten können. Aber lasset uns ein Gebott um das andere betrachten. Das erste: du sollest die aufgesetzte Feyrtäg halten. Was findest du vor eine Beschwernuß? ist nicht leichter feyren, als arbeiten? dise Beschwernuß hast du schon überwunden in Haltung des 3ten aus den 10. Gebotten GOttes. Wie du den Sonntag mit gottseeligen heiligen Ubungen sollest zubringen, an solchem Tag vor dein Heyl und Seeligkeit besondere Sorg tragen, GOtt vor seine Gutthaten schuldigen Danck abstatten, so befleissen wir Catholische uns, solches zu thun an Feyrtägen. Bedencken auch, und betrachten an solchen Tägen das Leben der Heiligen, damit wir zur Nachfolg aufgemunteret werden. Das andere Gebott: Die Heilige Meß andächtig anhören. In einer kleinen halben Stund ist alles geschehen. Das dritte: Die gebottene Fasttäg halten. Seynd nicht vil. Schaue ein unseren Calender. Seynd

nicht

nicht streng. Du darffest den Tag einmahl genug speisen, zu Mittag oder zum Abendmahl; einmahl ein Erquickung oder Collation einnehmen, und wird dir die Wahl überlassen, ob du zu Mittag oder zu Abends collationiren wilst. Wann du ein oder anderen Tag in der Wochen kein Fleisch speisest, wird dir selbes den Tag darauf vil besser schmecken. Die viertzigtägige Fasten belangend, wann jemand gar grosse Beschwernuß findet in Erhaltung von Fleisch-Speisen, und er sein Gesundheit mercklich verletzen müßte, findet er auch an der Catholischen Kirch kein Stiffmutter, welche mit ihme nit gern dispensiret, und solches Fasten in andere Gottseelige Werck veränderet. Das vierte Gebott, nemlich die Ohren-Beicht, wird dir villeicht schwer fallen. Aber auch diese ist eine eingebildete Beschwernuß, und gewiß nicht so groß, wie du vermeynest, und bald sehen wirst. Unterdessen mercke: wann du dich vor die ewige Glückseeligkeit, und glückseelige Ewigkeit gar nichts wilst kosten lassen, wie wirst du dann dieselbige erlangen? hat dann nicht Christus ausdrucklich gesagt: das Himmelreich leydet Gewalt, und die Gewalt anlegen, reissen es an sich. Matt. 11. und du wilst dir keinen Gewalt anthun, du willst vor den ewigen Lohn nichts thun, was dich hart ankommet? Das fünffte Kirchen-Gesatz verbietet zur Advent- und viertzigtägigen Fasten-Zeit feyerliche Hochzeit-Begängnuß; da wirst du hoffentlich kein Beschwernuß, und das übrige Jahr hindurch

noch Zeit genug finden, Hochzeit zu halten, wann es noch nicht geschehen. Jetzt zu der Ohren-Beicht. Ich kan nicht laugnen, und bestehe gern, daß diese nicht ohne alle Beschwernuß seye. Auch solche Sündē, die einem grosse Schamröthe einjagen, redlich, wie sie im Hertzen seynd, dem Beichtvatter entdecken, ist nicht ohne Beschwernuß; wer kan es laugnen? aber das ist auch gewiß, daß das Beichten weit nicht so hart sey, wie es ihnen einige einbilden, und ihnen der höllische Geist, der ein abgesagter Feind der Beicht und Buß ist, vormachet: Diesem muß ich jetzt ein Bossen reissen, und die List des bösen Feinds entdecken, mit welchen er vilen Menschen das Beichten sehr hart machet. Die Sach wird sehr nutzlich seyn für Catholische und solche Uncatholische, welche aus Forcht der Ohren-Beicht den Catholischen Glauben flühen. Und wolte GOtt, daß die Catholische Prediger das, was ich jetzt unterfange, offt von der Cantzel abhandleten! O was grossen Nutzen wurden sie schaffen! wie vil hundert Sünder seynd, welche sich gern wolten besseren, wann sie nur einmahl recht gebeichtet hätten! aber da gebricht es ihnen an dem Hertz. Nun zur Sach.

1. Gibt der böse Geist dem Beicht-Kind ein: Beicht dein Sünd nicht, der Beichtvatter kennt dich. Der Beichtvatter kennt mich heisset es, darum getraue ich mir nicht redlich zu beichten. Antwort: ist jener Beichtvatter, der dich kennet dein eigner Seelsorger oder nicht? Ist er dein Seelsorger, so soll er dich ja kennen?

es soll ja ein guter Hirt seine Schäflein kennen? du must ihn ja im Tod-Beth auch haben? wann du dich schämest deine Sünden auch einem bekannten Priester zu beichten, stecket unter dieser Schamhafftigkeit eine stinckende Hoffart. Du wilst für besser und frömmer angesehen und gehalten seyn, als du bist. Wann du aber je das Hertz nicht hast einem bekannten Priester zu beichten, beichte einem unbekannten. Es gebietet zwar die Catholische Kirch, daß man jährlich einmahl seinem eigenen Seelsorger beichte. Aber mit seiner Erlaubnuß magst du beichten, wo und wem du willst. Will dir dein Seelsorger diese Erlaubnuß nicht geben, kanst du vorhero einem unbekannten alle deine schwere Sünden beichten, und hernach deinem Seelsorger ein und andere läßliche Sünd, die du zu beichten dich nicht scheuest. Es ist diß zwar nicht löblich, doch erlaubt, und besser, als ungültig, ja Gottsrauberisch beichten. Wann du aber einem unbekannten Beichtvatter beichtest, siehe ich einmahl nicht, warum dich das Beichten solle hart ankommen? mein! hättest du ein Beschwernuß auch die abscheulichste Sünden einem Baum im Wald zu beichten! ich vermeyn nicht. Ich glaub, daß du auch solche Sünden, die Feur und Schwerd verdienet haben, gantz leicht wurdest in einen holen Eichbaum hinein beichten? warum solle dir dann schwer fallen, deine Sünden einem Priester zu beichten, der dich so wenig kennet, als ein Baum des Walds? gedencke: der Beichtvatter kennet mich nicht.

Wann ich ihm werde gebeicht haben, so gehe ich auf und darvon, er soll mich mein Lebtag nimmer sehen. Erkennest du jetzt den Betrug des bösen Feinds, und deiner eigenen Einbildung?

2. Gibt der Teuffel dem Beicht-Kind ein. Beicht dein Sünd nicht. Was wird der Beicht-Vatter dencken. Er hat sein Lebtag kein solche Sünd gehöret. Antwort: du bist einfältig, wann du dir einbildest, du seyest der gröste Sünder. Seye versicheret, du hast deines gleichens mehr, als du vermeynest. Was wird der Beicht-Vatter dencken? heisset es. Was wird er dencken? den grösten Trost wird er haben, wann du recht beichten, und dich von Hertzen zu deinem lieben GOtt bekehren wirst. Ist doch im gantzen Himmel ein grössere Freud, wann sich ein eintziger Sünder bekehret, als wegen neun und neuntzig Gerechten; warum soll der Beicht-Vatter kein Trost haben?

Es ergehet dem Beicht-Vatter, als wie denen Elteren. Vatter und Mutter lieben ihre Kinder, weil sie solche zur Welt gebohren: und der Beicht-Vatter liebet in GOtt sein Beicht-Kind, weil er selbes zum Himmel gebohren. Er wird dich mehr schätzen und in Christo lieben nach, als vor deiner Beicht, und Trost haben, so offt er dich nur siehet; weil er dich, als ein verlohrnes Schäflein in den Schaafstall JESU Christi zuruck gebracht. Jetzt weist, was ihnen die Beicht-Vätter gedencken.

3. Speyet der Höllen-Geist ein. Beicht dein Sünd nicht; der Beicht-Vatter wird dich

schmä-

schmähen, filtzen, ausbringen. Antwort: er wird dir aber den Kopff nicht abreissen. Solte dir dein Beichtvatter auch einen gut meynenden Verweiß geben, gedencke, du habest solchen verdienet wegen deinen Sünden. Du hast wohl gar die Höll verdienet, wann du schwerlich gesündiget. O! diser Verweiß ist noch kein Höll! übrigens geben die Beichvätter keinem Sünder bessere und gelindere Wort, als einem solchen, welcher gleich zum Anfang seiner Beicht bekennet, daß er sich von Hertzen gern wolte bekehren, wann er nur einmahl recht gebeichtet hätte. Bist du ein solcher? folge meinem Rath.

4. Redet der Seelen-Feind manchem zu, vor er beichtet: beicht dein Sünd nicht, wann du sie beichtest, man absolvirt dich nicht. Antwort: Je grösser der Sünder, je lieber absolvirt ihn der Beichtvatter mit gröstem Trost, wann sich nur dieser Sünder von Hertzen bekehret. Es ergehet dem Beichtvatter, als einem Seelen Jäger, gleichwie einem anderen Jäger. Wann dieser einen halben Tag in dem Wald herum lauffet, und nichts, als etwann einen Eichhorn mit sich nach Hauß bringet, hat er schlechte Freud. Mein Beuth, heist es, ist kein Schuß Pulfer werth. Wann er aber ein grosses Wild-Schwein fället, da hat er grosse Freud. So ergehet es auch dem Beichtvatter, ja denen Englen des Himmels. Je grösser der Sünder, je grösser ist die Freud im Himmel, wann nur solcher Sünder wahre Buß würcket.

Nichts ungeschickteres, als aus Forcht, man

möchte nicht absolvirt werden, seine Sünden in der Beicht verschweigen. Wann du sie mit Fleiß verschweigest, bist du von GOtt gewiß nicht absolviret, wann der Beichtvatter tausendmahl solte sagen: ich sprich dich loß. Wie kan er dich loßsprechen von dem jenigen, um das er gar nichts weißt? Hier können die Uncatholische, welche die Ohren-Beicht verwerffen, wann sie nur wollen die Augen aufthun, augenscheinlich erkennen die Falschheit ihrer Lehr. Der Beichtvatter muß ein Richter seyn, und urtheilen, ob das Beicht-Kind würdig sey gebunden, oder ledig gesprochen zu werden, gemäß denen Worten JESU Christi, mit welchen Christus denen Apostlen, und ihren Nachfolgeren, und durch diese denen rechtmässig verordneten Priestern den Gewalt, die Sünder zu binden oder loß zu sprechen, gegeben hat: accipite Spiritum sanctum: quorum remiseritis peccata, remittuntur eis, & quorum retinueritis, retenta sunt: Jo. 20. v. 23. Nehmet hin den H. Geist, deren Sünden ihr werdet nachgelassen haben, die seynd nachgelassen, und deren Sünden ihr werdet behalten, das ist, wie klar, nicht nachgelassen haben, die seynd behalten, das ist, nicht nachgelassen. Aus diesen Worten siehet jederman Sonnen-klar, daß der Beichtvatter müsse ein geistlicher Richter seyn, und urtheilen, ob der Sünder solle gebunden werden, oder loßgesprochen. Wie will er aber urtheilen, wann der Sünder seine Sünden nicht beichtet, welcher doch allein der Schuldige, Ankläger,

kläger, und Zeug ist: wie will ein uncatholischer Herr Prædicant urtheilen, ob er seinen Beichtiger solle binden oder absolviren, wann er von ihme nur höret: peccavi, ich bin ein Sünder? Das hat er schon vorhin gewußt. Entweders muß er alle solche Büssende binden, oder alle ledig sprechen; weil sich alle auf gleicher Weiß schuldig geben? Mache die Augen auf, mein lieber uncatholischer Leser! erkenne die Wahrheit, seye nicht blind in dem hellen Mittag, seye kein sehender Blinder, es gilt dein ewiges Heyl. Dencke nach.

Ubrigens ist, wie ich schon oben gemeldt, dieses geistliche Gericht nicht dahin angesehen, daß man die kleine Sünder lauffen lasse, und die grosse binde. Auch der gröste Sünder kan und muß loßgesprochen werden, wann er sich nur ernstlich besseren will. Wilst du wissen, welchen die Ledigsprechung oder Absolution müsse versagt werden, so höre: jene seynds, die sich nicht bessern wollen, zum Exempel, die ungerechtes Gut besitzen, können, und doch nicht wollen zuruck geben. Jene seynds, die tödtliche Feindschafft tragen, und nicht verzeyhen wollen. Jene seynds, die in schweren Sünden eine Gewohnheit haben, und nicht wollen Mittel anwenden, solche böse Gewohnheit auszuziehen. Jene seynds, die in gefährlicher nächster Gelegenheit, schwerlich zu sündigen, sich befinden, und solche Gelegenheit, da sie doch können, nicht fliehen wollen. Kurtz: jene seynds, die sich nicht besseren wollen; willst du dich bes-

feren, wann du schon der gröste Sünder der gantzen Welt seyn soltest; kan, muß, und will man dich von Hertzen gern von deinen Sünden ledig sprechen. Lasse dich von dem arglistigen höllischen Feind nicht hintergehen, wann er dir eingeschwätzt, du solst deine Sünden nicht beichten, du möchtest ansonst nicht absolviret werden.

5. Betrüget der Lugen-Geist manchen Beichtenden mit diesem List. Er sagt ihm: beicht dein Sünd nicht. Die Sach möchte aufkommen; und kommet dein Sünd an das Taglicht, ist das Leben verlohren. Antwort: wann dein Sünd tausendmahl Feur und Schwerdt, Galgen und Radbrechen verdienet, muß ein Catholischer Beichtvatter ehe sich lassen lebendig schinden, als ein Wort aus der Beicht schwätzen. Er begienge eine Todt-Sünd, und machte sich schuldig des ewigen Feurs, verfiele noch darzu in gröste Straff auch in diesem Leben, wann er nur die allergeringste Sünd, so er in dem Beichtstuhl vernommen, wurde offenbahren. Also lehret die Catholische Kirch. Und also hat sich der Heil. Joannes von Nepomuc ehe lassen martern, und sein Leben aufgesetzt, als er die geringste Sünd Wenceslao dem Wütterich aus der Beicht seiner Gemahlin ausgesagt.

Endlich machet der Fürst der Finsternuß grossen Sünderen dieses Blaue, vor die Augen. Er will sie überreden, sie sollen gar nimmermehr beichten. Man könne ihnen nicht mehr helffen, ihre Sünden seyen grösser, als daß GOtt ihnen solche noch verzeyhen wolle.

Ant-

Antwort. Es ist kein Sünd unter der Sonne, von welcher der Sünder nicht kan loßgesprochen werden, krafft obangezogenen Worten JESU Christi: und kein Sünder so groß auf Erden, dem der unendlich barmhertzige GOtt nicht verzeyhen will, wann sich der Sünder nur bekehren will. Ja alle Sünden der gantzen Welt seynd wie nichts, gerechnet gegen der unendlichen Barmhertzigkeit GOttes. Das lehret so gar die Vernunfft. Finiti ad infinitum nulla proportio. Alles was endlich ist, ist wie nichts (die Vernunfft sagt es) gegen dem, was unendlich ist. Nun aber deine Sünden mögen so groß und vil seyn, als sie immer wöllen, sie seynd nicht unendlich groß, und seynd nicht unendlich vil. Aber die Barmhertzigkeit GOttes ist unendlich groß, und die Erbarmnussen GOttes seynd unendlich vil. Schlage die Schrifft auf an hundert Orten; so wirst du solches finden. Bleibet also darbey, daß alle Sünden der gantzen Welt wie nichts seynd, gerechnet gegen der unendlichen Barmhertzigkeit GOttes; und folgsam wird der Teufel auf ein Neues zu einem Lugner; da er dem Sünder vormachet, er könne nimmermehr zur Gnad GOttes gelangen. Ja höre noch mehr. Es ist gar nichts neues, sondern geschicht gar offt, daß GOtt grösten Sünderen weit grössere himmlische Gaaben, Gnaden und Gutthaten mittheilet, wann sie einmahl wahre Buß würcken, und den unendlich liebwehrten GOtt desto mehr jetzt lieben, je mehr sie Ihn vorhero

beleydiget haben, als vilen anderen, die villeicht, so lang sie leben, kaum eine schwere Sünd begangen haben, aber übrigens in der Liebe GOttes lau und kalt seyn. Und aus diesem erkennen wir erst recht, wie unendlich barmhertzig und liebwürdig GOtt seye. Also bezeugen die Lebens-Beschreibungen der Heiligen, und der Heil. Apostel Paulus Rom. 5. ubi abundavit delictum, superabundavit gratia. Wo die Boßheit überhand genommen, hat GOtt (verstehe: nach wahrer Bekehrung, wie ich gesagt) sein Gnad noch in weit grösserem Uberfluß mitgetheilet. Ja der Heil. Apostel Paulus selbst hat es erfahren, welchen GOtt aus einem reissenden Wolff zu einem Gefäß der Auserwählung, zu einem Lehrer der Völcker gemachet. Und aus diesem erkennen wir erst recht sag ich, wie gütig, barmhertzig, und unendlich liebwürdig GOtt seye, als welcher grösten Sünderen nicht nur verzeyhen, sondern dieselbe noch, so zu reden, von seinem gantzen Göttlichen Hertzen, und recht zärtiglich und Vätterlich lieben will, wann sie nur wahre Buß würcken, und nachmahls GOtt desto mehr lieben, je mehr sie Ihn vorhero beleydiget haben. Der unendlich barmhertzige GOtt liebet eine vorhero sündige, aber nachmahls in Wahrheit büssend und liebende Seel nicht nur als sein Freundin, sondern als sein Tochter, als sein Schwester, als sein Braut. Ach! wer solte einen so lieben, so barmhertzigen, und unendlich liebwürdigen GOtt nicht von gantzem Hertzen lieben!

ben! Wann du aber deinen so lieben GOtt von Hertzen liebest, so solle dir nicht schwer fallen, Ihme, und deiner ewigen Seeligkeit zu lieb Hauß und Hof, Weib und Kind zu verlassen, ja dein Leben aufzusetzen, wann du anderst auf den Weeg der Seeligkeit, und zu GOtt nicht gelangen kanst. Wie vil hundert tausend heilige Martyrer haben dieses schon würcklich gethan? du wirst es auch können vollbringen mit GOttes Hülff, und Gnad.

Nun vermeine ich die eingebildete Beschwernuß zu beichten, und die Gebott der Kirchen zu halten um ein gutes ringer gemachet zu haben. Findest du in Haltung derselben noch was beschwerliches, hab ich dir auch schon gesagt, daß das Himmelreich Gewalt leyde und ist ja hundert tausendmahl leichter die Gebott GOttes und seiner Kirch halten, als ewig in der Höll brinnen? übrigens mercke. Die Ohren-Beicht ist nicht erst von der Kirch gebotten worden, sondern von JESU Christo selbsten, und ist also ein Göttliches Gebott. Wie unsere Controversisten schon tausendmahl erwisen: ich aber allhier darvon weiter nicht disputieren will. Dann mein Haupt-Absehen in disem Wercklein ist nicht den uncatholischen Verstand erleuchten, sondern den Willen desjenigen, welcher die Catholische Wahrheit schon vorhinein erkennet, antreiben und aufmunteren, der erkannten Wahrheit nicht länger zu widerstreben. Die Catholische Kirch hat nur die Zeit der Beicht, und der Empfahung des Heil.

Abend-

Abendmahls bestimmet: und darzu die Oesterliche Zeit verordnet. Will jemand öffter das Jahr hindurch zu dem Tisch des HErrn gehen, Muß er auch zuvor beichten, wann er ihme einer Todt-Sünd bewußt ist. So ist auch die viertzigtägige Fasten nicht erst von der Catholischen Kirch ersonnen worden, sondern durch uralte Tradition von denen Apostlen uns übergeben worden, wie abermahls zu finden bey Catholischen Controvers-Schreiberen. Wann dein Glaub und Religion auf das Fasten, Wachen, Buß-Werck und Casteyung des Leibs wenig oder gar nichts haltet, und alles aus dem Weeg raumet, was hart ist, solle dir solcher Glaub eben darum verdächtlich seyn.

Des Sehenden Blinden/ Anderter Theil.

Ursachen/ wegen welchen jene Uncatholische, die an ihrem Glauben zweifflen, zu der wahren Religion nicht gelangen.

§. I.

Erste Ursach.

Weilen sie nicht mehr nachforschen.

JSt kein Zweiffel, daß gar vil Uncatholische seynd, welche zweifflen, ob sie auf dem rechten Weeg zur ewigen Seeligkeit sich befinden: absonderlich, wann sie unter denen Catholischen leben. Sie sehen und finden nicht in ihrem Glauben die Kenn-Zeichen des wahren Glaubens, das Alterthum, die Einigkeit und Heiligkeit der Lehr, die Wunderwerck rc. und gedunckel sie, daß sie diese Kenn-Zeichen in Catholischer Religion antreffen? darum zweifflen sie, und billich. Allein, sie schlagen alles gering in den Wind, schauen, wie sie ihnen selbst ein Blaues vor die Augen machen,

und

und das nagende Gewissen ein wenig stillen. Es heisset: man muß in dem Glauben sterben, in dem man ist gebohren worden, es klecke schon, wann man die Fundamental-oder Haupt-Articul glaube; als wann GOtt nicht eben so wohl unendlich glaubwürdig und wahrhafft wäre, da Er grosses, als da Er kleines offenbaret. Sie wollen ihnen selbsten weiß machen, als wann jeder in seinem Glauben könnte seelig werden, als wann sie in der Schrifft nie gelesen hätten, daß die Porten der Höllen breit seye, un vil seynd, die durch selbe eingehen rc. und auf solche schwache Saulen steiffet man die Hoffnung seiner ewigen Seeligkeit. O erschröckliche Blindheit! daß man in dem allerwichtigisten und eintzigen Geschäfft seines ewigen Heyls so geringen Fleiß anwendet, die Wahrheit zu erkennen, da man doch in zeitlichen Geschäfften so sicher darein gehet! du sihest ja mit denen gesunden Vernunffts Augen die Schuldigkeit mehr nachzuforschen, wann du an deinem Glauben zweiffelest, ob er der rechte und seeligmachende seye? und weil du es doch nicht thust, gehörest halt auch du unter die sehende Blinde. Ach! lasse dir um GOttes und deines ewigen Heyls willen recht rathen!

So höre dann. Es lehren alle Gotts-Gelehrte, und wird es auch aus denen uncatholischen Herren Theologis keiner verneinen; ja es lehret das die gesunde Vernunfft, und erforderet es die ordentliche Liebe seiner selbst, daß jederman, welcher gescheiden Zweiffel traget,

get, ob er den rechten Weeg zum Himmel gehe, schuldig seye, daß er sich bemühe und befleisse der Sach auf den Grund zu kommen. Nein was machet ein Wandersmann, welcher auf seiner Reiß zweifflet, ob er den rechten Weeg gehe. Er fraget, so bald er kan, damit er nicht, wann er schon gefehlet hätte, noch mehr irr- oder umgehe. Du zweifflest, ob du den rechten Weeg zu dem Himmel gehest, und da fragest nicht? ja fragest nichts darnach? wann du schon den gantzen Himmel verfehlest! O Blindheit!

Hier wirst du aber mich fragen: wie kan ich der Sach auf den Grund kommen? wie kan ich die Wahrheit erkennen? wo ist der wahre Glaub anzutreffen? wie kan ich den wahren allein seeligmachenden Glauben von denen falschen und zu dem Verderben führenden unterscheiden? O dich Glückseeligen, daß du einmahl anfangest zu fragen, und das Evangelische Perlein zu suchen! du wirst es gewiß finden, wann du fleißig suchest; der suchet, findet. Ich antworte auf dein Frag.

1. Vor allem anderen bitte ich GOtt inständig um das Göttliche Licht und Erleuchtung (dann der Glaub ist ein Licht und Gaab GOttes) und bitte GOtt mit bereitwilligen Hertzen, der erkannten Wahrheit nicht zu widerstreben, wann du selbe wirst erkennet haben. Wirst auch gar wohl thun, wann du die allerseeligiste Jungfräuliche Mutter GOttes wirst bitten, daß sie dir solches Licht und Gnad

GOt-

GOttes erlange. GOtt kan mit seiner Allmacht gewiß so viel zuwegen bringen, daß sein liebste Mutter MARIA dein Gebett höre. Und diese ist die Mutter der Barmhertzigkeit: Sie wünschet von gantzem Hertzen, daß das unendlich kostbare Blut und bittere Leyden ihres geliebtisten Göttlichen Sohns an dir nicht verlohren gehe. Sie wird vor dich bitten, und der Göttliche Heyland wird seiner liebsten Mutter ihr Bitt nicht abschlagen.

2. Damit du dich tauglicher machest, das Göttliche Licht und Gnad zu erlangen, bereue deine bewußte und unbewußte Sünden, und erwecke eine Liebe GOttes, und dieses beobachte alle Tag, so lang, biß du deines Wunsch theilhafftig wirst.

3tens und hauptsächlich verstehe recht und wohl die Kenn-Zeichen des wahren Glaubens; in dem Glauben du solche antriffest, dieser ist der wahre Glaub. Ich erkläre die Sach. GOtt verbindet alle Menschen den wahren allein seeligmachenden Glauben anzunehmen, und gibt allen, auch Türcken und Heyden genugsame Gnad, die ewige Seeligkeit zu erlangen. Und wann auch ein Heyd mit der Gnad GOttes mitwürcket, verlasset ihn GOtt nicht; sondern wird ihme ehender einen Engel vom Himmel schicken, der ihn in dem Glauben unterrichte, als daß er ihn ohne sein Schuld lasse ewig verderben. Also lehret der H. Englische Lehrer Thomas, und mit ihm alle Theologi,

mit

mit welchen es weiter halten alle Gescheide, ist eines.

Andertens. Der grosse GOtt will von allen Menschen geehret, und angebettet werden, und nicht wie wir wollen, sondern wie Er will, und seiner Kirch geoffenbaret hat.

Weil dann Drittens GOtt alle verbindet, wie gemeldet, die wahre Religion und GOttes Dienst anzunehmen, so muß GOtt nothwendig der wahren Kirch, dem wahren Glauben solche Kenn-Zeichen beygeleget haben, aus welchen sie möge erkennet, und von allen falschen Kirchen unterschieden werden. Nun diese Kenn-Zeichen der wahren Religion seynd enthalten in dem neunten Articul des Christlichen Glaubens, und an unterschiedlichen Orten angezeiget in der Schrifft. Aus demselben Articul haben wir Erstens daß die wahre Kirch muß nur eine seyn: Ich glaube ein einige Kirch (wie kan dann aus mehr Glauben jeder der rechte und seeligmachende seyn) und folgsam müssen die Rechtglaubige in der Lehr, und Glaubens Geheimnussen, oder Articuln einig seyn; dann wo kein Einigkeit ist, da ist kein heiliger Geist, welcher ist ein Geist der Einigkeit, und nicht des Zweytrachts.

Andertens muß die wahre Kirch Heilig seyn. Ich glaube ein heilige Kirch. Heilig in der Lehr, heilig in denen Sitten. Das ist nicht nothwendig, daß in wahrer Kirch alle Rechtglaubige heilig seyn: ansonst wäre in der gantzen Welt gar kein wahrer Glaub oder Reli-

 gion;

gion: weil in keinem Glauben oder Religion alle Mitglieder heilig leben. Aber doch müssen in wahrer Religion jederzeit heilige Leut, und Sitten zu finden seyn. Und wann du dieses letztere laugnest, so must du dannoch bestehen, daß jener Glaub, in dem vil tausend Heilige theils gelebt haben, theils annoch leben, einem anderen billich vorzuziehen seye, in welchem keine heilige Personen jetzt seynd, oder jemahl gewesen seyn.

Drittens muß die wahre Kirch allgemein seyn. Ich glaube eine heilige allgemeine Kirch. Also hat die alte Kirch vor dem H. Athanasio im Jahr 340. gebetten, biß Martin Luther disen Apostolischen Articul verfälschet, und das Wort allgemein, oder Catholische, so eines ist, ausgelassen; weil er wohl gewußt, daß sein Kirch nicht allgemein seye. Was heist aber das Wort Catholisch, oder allgemein? das heißt es, was der H. Apostel Paulus Rom. 1. v. 8. geschrieben hat: Fides vestra annunciatur in universo mundo. Euer Glaub wird verkündiget in der gantzen Welt.

Gewißlich der Glaub des Doctor Martin Luthers ist zur Zeit, da der H. Paulus dieses geschriben, nicht in der gantzen Welt verkündiget worden; weilen Martin Luther dazumahl noch nicht hat schnauffen können.

Viertens. Die wahre Kirch muß Christlich seyn, eine alte Kirch von Christi, und der Apostlen Zeiten her, muß lehren, was Christus und die heilige Apostel gelehret haben, und

nichts

nichts wider sie. Und diese seynd die Kennzeichen des wahren Glaubens, so aus dem Glaubens Symbolo, welches die heilige Apostlen selbst verfasset, hergenommen.

An unterschiedlichen Orten der H. Schrifft werden uns noch mehr Kenn-Zeichen der wahren Kirch vorgeleget. Ich bringe Kürtze halber nur zwey herbey. Das erste: die Gaab der Wunderwerck. Das andere: ein unüberwindlicher Felß, auf dem die wahre Kirch muß stehen.

Von dem ersten. In wahrer Kirch muß seyn die Gaab, Wunder oder Miracul zu würcken. Das hat seiner Kirch Christus selbst versprochen Joh. 14. v. 12. mit diesen Worten: qui credit in me, opera, quæ ego facio, & ipse faciet, & majora horum faciet. Der in mich glaubt, wird auch die Werck, die ich würcke, und noch grössere würcken. Wann du laugnest nothwendig zu seyn, daß in wahrer Kirch seye die Gaab der Wunderwerck, so must du doch bestehen, daß jene Religion, dero Mitglieder vil 1000. Wunderwerck theils gewürcket haben, theils annoch würcken, und würcken werden, einer anderen Religion weit vorzuziehen, in der niemahl wunderthätiger Weiß ein krumper Hund ist gerad gemacht worden.

Von dem anderen, nemlich von dem unüberwindlichen Felsen, gibt abermahl Zeugnuß Christus selbst mit diesen Worten: Tu es Petrus, & super hanc Petram ædificabo Ecclesiam meam. Matt. 16. Du bist Petrus, und auf diesen

Felsen will ich meine Kirch bauen. Daß aber dieser Felß unüberwindlich seyn müsse, das ist: daß Petrus der erste Pabst und Stadrhalter Christi auf Erden, und seine Nachfolger auf dem Päbstlichen Stuhl, der gantzen übrigen Kirch werden wahre Glaubens- und Sitten-Lehr vortragen, und niemahl können fehlen, und die Kirch in Irrthum bringen, verspricht widerum Christus Petro, und in seiner Person allen seinen Nachfolgeren bey Luc. 22. mit diesen Worten: Ego rogavi pro te, ut non deficiat fides tua. Petre! ich hab vor dich gebetten, damit dein Glaub niemahl abnemme. Es muß endlich die wahre Kirch unfehlbar seyn, und niemahl können in Irrthum verfallen. Wann du dieses laugnest, so bist du nicht versichert, daß dein Glaub der seeligmachende seye, soltest du dich auch in der wahren Kirch befinden; weil du nicht versichert bist, ob nicht einige Irrthum, und Ketzereyen in dein Kirch eingeschlichen. Wann du es bestehest, so ist gewiß die Römisch- Apostolische Catholische Kirch allein die wahre und seeligmachende; Indem die Uncatholische selbst gern bestehen, daß die erste 4. oder 500. Jahr die Catholische Kirch recht geglaubt, und gelehret habe. Kurtz die Catholische Kirch ist einmal die wahre Kirch gewest: also ist sie noch die wahre Kirch, eben darum, weil die wahre Kirch in kein Irrthum verfallen kan.

Da hast du mein lieber uncatholischer Leser, die Kenn-Zeichen, aus diesen du alle falsche

Glauben von dem wahren, mit Göttlichen Beystand, wann du nur wilst, leicht wirst unterscheiden können. Ich bitte dich noch einmahl um GOttes, und deines ewigen Heyls willen, wann du an deinem Glauben zweiffleſt, forsche nach, suche die Himmels-Strassen. Verfehleſt du diese, verfehleſt du den gantzen Himmel.

Ich kunte dir leicht beweisen, daß alle abgehandelte Kennzeichen der Glaubens-Wahrheit sich allein auf Seiten der Catholischen und keiner anderen Kirch befinden: Allein solches ist von unsern Controversisten schon mehr als überflüßig bewiesen worden. Suche nach. Doch damit ich dich nicht gar leer fortschicke, will die Proben nur mit wenig Worten anziehen.

1. Ist in Römisch-Catholischer Kirch, und Glauben das Kennzeichen der Einigkeit. Dann wann bey uns jemand einen eintzigen Glaubens-Articul solte laugnen, e. g. daß ein Fegfeur seye, wurde er von uns gewiß nimmermehr vor einen Glaubens-Bruder gehalten, sondern die Catholische Kirch wurde ihn, als einen Ketzer verwerffen, und excommuniciren. Ich nehme zu Zeugen die gantze Catholische Welt. Ist auch ein solche Einigkeit in deiner Kirch? glauben nicht einige weiß, die andere schwartz, anderst in dieser, anderst in jener Stadt? gewißlich Martin Luther hat ihme selbst gar offt, wie jederman bekannt, widersprochen. Gewißlich jene Uncatholische, welche die Saltzburgische Emigranten vor ihre Glaubens-Brüder erkennet, haben keine genugsame Reflexion auf das

Stadtbibliothek Augsburg

gemacht, ob diese mit ihnen in allen Glaubens-Articln übereinstimmen. Ich möchte nicht gleich einen vor meinen Glaubens-Bruder halten, wann er es mit mir nicht wolte halten in gar allen Glaubens-Articln. Ist es allen Uncatholischen auch also um das Hertz? sagen sie, und lehren sie doch, es seye schon genug, wann man die Fundamental- und Haupt-Articul glaube, und seynd auf diese Stund noch nicht eins worden, welche, und wie vil Haupt-Artickul seyn. Ich wolte es auch keinem rathen; seine eigne Glaubens-Brüder wurden gleich wider ihn die Feder ergreiffen.

2. Ist in Catholischer Kirch das Zeichen der Heiligkeit in der Lehr und Sitten. Dann sie haltet uns an, das Böse zu vermeiden, das Gute zu würcken. Sie lehret, man müsse und könne mit der Gnad GOttes die Gebott GOttes halten. Sie lobet und achtet hoch die Evangelische Räth, wie Christus selbst eingerathen 2c. Weiters seynd in dem Catholischen Glauben alle hundert Jahr biß auf jetzt lauffendes allzeit grosse Heilige gewesen, so mit Wunderzeichen geleuchtet; wie dieses aus eydlich eingeholten Begebenheiten leicht darzuthun wäre. Bey der Welt ist bekannt, daß der H. Franciscus Xaverius ein Jesuiter, so um das Jahr 1550. und noch zu Martin Luthers Zeit gelebt, neben unzahlbaren Wunderwercken, auch Todte auferwerket habe. Die Herren Lutheraner aus Holland haben in der neuen Welt, wohin sie Handelschafft halber geschiffet,

fet, seine herrliche Wunder mit Augen gesehen, und dem Heiligen, da er noch im Leben ware, das Lob gegeben, daß er solche Zeichen gewürcket habe, wie die heiligen Apostel zu denen ersten Zeiten der Kirch. Wie vil zählest du Heilige in deiner Kirch? gewißlich Martin Luther ist nicht heilig gewest. Probiere es, setze den Doctor Martin Luther in den Calender, und die gantze Welt wird darzu lachen. Ja mein lieber Uncatholischer Leser, nenne mir nur einen eintzigen, welcher in deinem Glauben ist seelig worden. Das hat einstens ein Convertitin, welche ein Lutherischer Prädicant ausgeschmächet, weil sie, wie er sagte, den Glauben verlaugnet, von ihm verlanget. Der Prädicant aber hat ihr keinen benamsen können, sondern allein die Wort gesagt: Sie ist schon verwörtlet, und hat sie in Frieden gehen lassen. Ist geschehen in meinem Vatterland, da ich noch ein kleiner Knab ware. Das aber jene unsere Heilige, welche die Catholische Kirch heilig gesprochen, wahrhafftig heilig im Himmel, und grosse Freund GOttes seynd, haben sie schon vor und nach ihrer Heiligsprechung erwiesen mit vilen Wunderwercken und Gutthaten, die durch ihre Vorbitt die jenige erlanget haben, welche sie um Hülff angeruffen. Anbelangend die Lehr der Uncatholischen, ist selbe gewiß nicht heilig. Einmahl es ist kein heilige, sondern, wie ich oben gezeigt, ein gottlose Lehr: daß man die Gebott GOttes nicht könne halten. Wann man das Rädl nicht

 halten

halten kan, lasset man es lauffen. Es ist kein heilige Lehr, daß die guten Werck nichts verdienen. Wo man nichts verdienet, wird nicht ernstlich gearbeitet. Es ist kein heilige Lehr, wann man lehret, daß man die Mutter GOttes, die GOtt selbsten ehret, und im Himmel, und gantzer Welt glorwürdig machet, nicht ehren solle. Es wurde dir nicht gefallen, wann man deine Kinder solte lehren: sie sollen dich nicht in Ehren haben. Es ist kein heilige Lehr, wann man Schnur gerad wider die Lehr JEsu Christi lehret: man solle die Evangelische Räth, freywillige Armuth, Gehorsam, und ewige Keuschheit, und Jungfrauschafft nicht halten rc.

3 Ist die Catholische Kirch allgemein, und wird heut zu Tag von denen Catholischen Missionariis der Catholische Glaub in denen äussersten Gräntzen der Welt verkündiget; wie denen Herren Uncatholischen, sonderbar denenjenigen, welche in die neue Welt überschiffen, besser als mir bekannt. Haben auch deren vil hundert schon, was sie geprediget, mit ihrem Blut unterzeichnet. Wie vil Herren Prædicanten haben sich von denen Heyden lassen marteren vor ihren Glauben? Nenne mir einen.

Ja so gar der Nahm, und das Wort Catholisch, so ein Griechisches Wort ist: καθολικὸς, mit welchen uns die Uncatholische selbsten beehren, heist nichts anders, als allgemein. Da sie also unser Kirch allein die Catholische nennen, bestehen sie offentlich, daß unser Kirch allein die allgemeine, und folgsam allein die

wahre,

wahre, und seeligmachende seye. Sie aber wollen ihr Kirch nicht als Catholisch tauffen lassen, und billich; dann man wurde ansonst meinen, sie pflichten der Römischen Kirch bey. Wann du zweifflest, wo die wahre Kirch anzutreffen, suchest du daß Pferd, wie man zu sagen pfleget, auf dem du reitest. Ach sey kein sehender Blinder! es gilt deine Seeligkeit. Suche die Sonne nicht, die dich würcklich in die Augen sticht.

Es wollen zwar gewisse Uncatholische, von diesem Beweißthum in die Enge getrieben, jetzt sagen: sie seyen Evangelisch-Catholisch. Das seynd Wort! warum sagen sie nicht: Lutherisch-Catholisch; Calvinisch-Catholisch? wurde eben das heissen; wäre aber ein eisernes Pfannen-Holtz. Wann diese Wort: wir seynd Evangelisch-Catholisch, was heissen, so müssen sie das heissen: wir seynd Catholisch, wie es das Evangelium ausweiset. Wann aber besagte Wort das heissen, so bleibt mein gantzes Beweißthum. Der H. Paulus sagt, daß der Catholische, oder allgemeine Glaub jener seye, welcher in der gantzen Welt geprediget wird, und das schon von der Apostel Zeiten an. Dann der Heil. Paulus hat schon zu seinen Christen geschrieben: Fides vestra annunciatur in universo mundo. Rom. 1. v. 8. Euer Glaub wird verkündiget in der gantzē Welt. Wer seynd die, welche vor Ankunft Lutheri, Calvini ꝛc. den Lutherischen, Calvinischen ꝛc. Glauben in der gantzen Welt geprediget? wilst

 du

du aber mit Händen greiffen, was vor ein Religion allein die allgemeine, und folgsam allein die wahre seye, so lise, ja durchblättere nur den sogenannten Neuen Welt-Botten. In diesen wirst du aus vil tausend, von Catholischen, in gantzer Welt verstreueten Missionariis, in Europam abgeschickten Brieffen, welche vil grosse Bücher, oder Tomos ausmachen, augenscheinlich, handgreifflich ersehen und ergreiffen, daß der Catholische Glaub allein, wie sein Nahm lautet, der allgemeine, und folgsam allein der wahre und seeligmachende seye.

4. Ist die Catholische Kirch ein Christliche Kirch, und lehret nichts anderes, als was Christus seine Apostel, und sie uns und die gantze Kirch gelehret haben. Oder sage mir, wer anderer die Catholische Kirch habe aufgebracht? Nenne mir einen eintzigen Articul, dem die Christliche Kirch beypflichtet, welcher der Christlich- und Apostolischen Lehr zuwider ist? hat also die Catholische Kirch auch an ihr das Zeichen des Alterthums. Kanst auch du das sagen von deiner Kirch? Nein! ist sie älter, als Martin Luther, als Calvinus, als Zwinglius ꝛc. lehret sie auch nichts wider die Lehr Christi, und der H. Apostlen? Wo hat Christus gelehret, daß man die Gebott GOttes nicht halten könne? Hat Er nicht durchaus das Widerspiel gelehret? hat er nicht sein Joch süß, und sein Burd leicht genennet? Mein Joch, das ist, das Joch meiner, und meines Vatters Gebotten ist süß, und mein Burd ist

leicht.

leicht. Matth. 11. Wo haben die Apostel gelehret, daß der Glaub allein seelig mache? Ist nicht der Heil. Jacobus ein Apostel gewesen? hat er nicht ausdrucklich gelehret: ex operibus justificatur homo, & non ex fide tantum. c. 2. v. 24. Aus denen Wercken wird der Mensch gerechtfertiget, und nicht aus dem Glauben allein. Du wirst zwar die Epistel oder Send-Schreiben Jacobi nicht vor das Wort GOttes halten; aber dannoch must du bestehen, daß er sey ein Apostel gewesen, und gelehret habe: der Glaube allein mache nicht seelig. Weiter wo haben die Apostel gelehret: es seye ein Abgötterey, Meß lesen, die Heilige anruffen, ihre Bilder in Ehren haben? ꝛc. Wo haben die heilige Apostel, und ihre Lehr-Jünger gelehrt, daß die Allerseeligiste, übergebenedeytiste, Jungfräuliche, unbefleckte, niemahl genug gelobte und geliebte Mutter GOttes Maria seye ein Weib gewesen, wie andere Weiber? nach der Geburt JEsu Christi nicht Jungfrau verblieben? Gewißlich der H. Dionysius, Areopagita, dessen Fest-Tag heut, da ich dieses schreibe, in Catholischer Kirch begangen wird, ein Lehr-Jünger des H. Apostels Pauli hat von Maria vil löblicher geschrieben, und bezeuget, daß er, wie er Maria das erste mahl annoch auf Erden wanderend gesehen, Sie als eine Göttin wurde angebettet haben, wann ihne der Glaub nicht hätte gelehret, daß ein eintziger GOtt, ein eintzige GOttheit seye; ein solche mehr als menschliche Schönheit, Heiligkeit,

Maje-

Majestät, und himmlischer Glantz blitze heraus aus ihren Jungfräulichen Angesicht, und schimmerte in allen ihren Gebärden. Wie wahr ist, was in dem Hymno des Heil. Casimiri von MARIA zu lesen: tui mores, tanquam flores, exornant Ecclesiam, actiones, & sermones miram præstant gratiam. Deine Sitten ziehren die Kirch wie die Blumen den Garten: dein Thun und Lassen, deine Reden seynd voll verwunderlicher Annehmlichkeit. Aus diesem allein, daß in einer Kirch kein Hochachtung von der Göttlichen Mutter gepflogen wird, mag man weißlich schliessen, daß solche Kirch unmöglich könne die wahre Kirch GOttes seyn. Lise in ersten Blättern meinen Brieff, in welchem ich dieses Wercklein MARIÆ widme.

5. Ist in Catholischer Kirch ungezweifflet, die Gaab Wunder, oder Miracul zu würcken. Der dieses laugnet, hat niemahl in unsere Kirchen-Geschichten, und Lebens Verfassungen der Heiligen nur obenhin hinein gesehen. Und sagen, daß so vil tausend Wunderwerck der Catholischen Kirch lauter Betrüg- und Blendereyen seyn, ist ein unverschamte Vermessenheit. Mein! warum machen die Uncatholische ihren Religionen nicht auch grösseres Ansehen mit so herrlichen Blendereyen, als da seynd: die Blinde sehend machen, die Lahme gehend, die Taube hörend, die Todte zum Leben erwecken? rc.

6. Stehet die Catholische Kirch auf einem unüberwindlichen Felsen. Dieser seynd der H. Apostel Petrus, und seine Nachfolger, und Stadt-

halter

halter Christi auf Erden. Wie ich oben kurtz erwiesen, und von unsern Controversisten mehr als überflüssig bewiesen worden. Vil Uncatholische deuten das Wort Pabst zu was verächtliches, und meinen sie erweisen denen Catholischen einen Spott, wann sie selbe Papisten heissen. Aber sie irren weit; dann das Wort Papst heisset nichts anderes, als ein Vatter: da sie uns also Papisten nennen, sagen sie in der Sach selbst nichts anderes, als daß wir Römisch-Catholische alle Geistliche Kinder seynd eines allgemeinen geistlichen Vatters, und Stadthalters JESU Christi auf Erden, zu dem wir uns gern bekennen, und uns ein Freud daraus machen, daß wir von dem jenigen im Geist, und unser ewiges Heyl betreffenden Dingen vätterlich regieret werden, deme Christus selbst uns, als seine Schäflein zu waiden, und zu leithen anvertrautet, da er zu ihme in der Person des ersten Papst des H. Petri gesprochen: wann du mich liebest, pasce oves meas, waide meine Schaf. Joan. 21. Du kommest zu kurtz, mein Uncatholischer Leser, wann du durch das Wort, oder durch die Person des Papst vermeinest, die Catholische Kirch verächtlich zu machen. Vilmehr aus diesem allein, daß in deiner Kirch kein Papst, kein sichtbarliches Haupt des sichtbarlichen Kirchen-Leibs, kein höchster Schied-Richter in Glaubens-Sachen, und Sitten-Lehr seye, kanst du, wann du nicht willst ein sehender Blinder seyn, leicht erkennen, daß dein Kirch nicht die wahre, und Kirch GOttes seye. Dann

in der wahren Kirch ist allezeit ein Papst, und sichtbarliches Haupt gewesen. Christus selbst hat den ersten Papst, nemlich den H. Petrum bestellet. Du bestehest selbsten, daß die erste vier hundert Jahr die Catholische Kirch recht geglaubet, und die wahre Kirch GOttes gewesen seye. Nun dazumahl, gleichwie heut zu Tag, hat die Catholische Kirch allzeit einen Papst, in sichtbarliches Haupt, einen Stadthalter Christi gehabt. In deiner Kirch ist kein Papst, kein sichtbarliches Haupt, kein Stadthalter Christi. So ist dann dein Kirch in der allerwichtigisten, Fundamental- und Hauptsach gantz ungleich der ersten Kirch, die gewiß die wahre gewesen; und folgsam ist dein Kirch nicht die wahre, und seeligmachende Kirch. Eröffne deine Augen, seye nicht blind in dem hellen Mittag. Es gilt dein ewiges Heyl, dein ewige Seeligkeit. Es ist kein kleiner Verlurst den Himmel verliehren. Es ist kein Gespaß, ewig in der Höll brinnen. Gleichwie ihme kein Mensch kan einbilden, wie groß die Himmlische Freuden! wie herrlich die Himmlische Güter seynd, nach Zeugniß des H. Pauli: oculus non vidit, nec auris audivit, nec in cor hominis ascendit. 1. Cor. 2. Kein Aug hat es gesehen, kein Ohr hat was dergleichen gehöret und kein Mensch hat selbe ihme jemahl einbilden können. Eben also kan ihme kein Mensch einbilden, wie erschröcklich, und zugleich ewig GOtt in der Höll straffe. Es ist leichter, den wahren Glauben auch mit Verlust Haab

und

und Guts, Leib und Lebens annehmen, als ewig und erschröcklich in der Höll leyden. Aus zweyen Ublen (die Vernunfft sagt es) muß man das kleinere erwählen. Ich wurde heut ein Türck, wann ich wuste, daß der Türckische Glaub der wahre, und allein seeligmachende wäre, solte es mich gewiß Leib und Leben kosten. Ist es dann nicht ein kleineres Ubel, nur dem Leib nach getödtet werden, als des ewigen Tods des Leibs und der Seel sterben.

§. 2.

Anderte Ursach.

Ubles Leben.

EIn andere Ursach, warum vil Uncatholische, welche in ihren Glauben zweiflen, zur Erkanntnuß der Wahrheit, und des seeligmachenden Glaubens nicht gelangen, ist diese: weil sie offtermahl üblen Lebens-Wandel führen, und den höchsten GOtt mit schweren Sünden und Lasteren beleydigen. Dann auf solche Weiß machen sie sich unwürdig, das Licht, und die Gnad GOttes zu erlangen. Dann der Glaub ist ein Licht, und Gaab GOttes. Wann du demnach, mein lieber Leser! wilst von GOtt dises Licht, Gaab und Gnad, ich sage, die Erkanntnuß der Wahrheit, und des allein seeligmachenden Glaubens erlangen, an welcher dein ewiges Heyl hanget, befleisse dich Gottseeligen, Christlichen Lebens-Wandel zu führen.

Bereue

Bereue offtermahls deine bißhero schon begangene Sünden, und bitte den unendlich liebwürdigisten GOtt, den du von dem Augenbilck an, da du ihne hast lieben können, von gantzem Hertzen, und aus allen Kräfften hättest lieben sollen, mit hertzlicher Reu um Verzeyhung; daß du ihne nicht nur nicht geliebet, sondern an statt der schuldigisten Liebe annoch offtermals schwerlich beleydiget. Liebe ihne wenigst jetzund von gantzem Hertzen, mit dem festen Schluß das Böse zu meyden, das Gute zu würcken, seine Gebott zu halten, und ihne beständig zu lieben. Du kanst seine Gebott mit seiner Gnad gewiß halten; Er hätte dir sonsten dieselbe zu halten nicht vorgeschrieben. Bitte eyffrig, und bitte offt, wie ich anderstwo gemeldet, um Göttliche Erleuchtung. Der liebe GOtt, welcher uns alle will seelig machen, wann nur wir wollen, wird dir sein Licht und Gnad nicht versagen. Facienti, quod est in se, DEUS non negat gratiam. Dem, welcher thut, so vil in ihme ist, versaget GOtt sein Gnad nicht. Ist der Ausspruch aller GOttes-Gelehrten, ja ein Glaubens Articul. Hoffe auf die unendliche Barmhertzigkeit GOttes. GOtt hat dir versprochen, die Gnad und die Mittel, dein ewiges Heyl zu erlangen. Er hat weiter versprochen, dir die ewige Seeligkeit würcklich mitzutheilen, wann du mit seiner Gnad mitwürckest, und die Heyls-Mittel gebrauchest. Er ist unendlich mächtig, und kan sein Versprechen halten. Er ist unendlich getreu; Er wird sein Verspre-

sprechen halten. Bey Ihme fehlt es gewiß nicht, wann es nur nicht fehlet auf Seiten deiner. Wann du dann auch das deinige thun, und halten, den seeligmachenden Glauben, da du ihne wirst erkennet haben, mit beyden Armen umpfangen, und nach demselben leben wilst, so wirst du gewiß ewig seelig seyn.

§. 3.

Die dritte Ursach.

Mit der Mutter = Milch eingesogene üble Meynung von den Catholischen.

DEr arglistige Seelen = Feind, und Fürst der Finsternuß Lucifer samt seinem Anhang, bemühet sich über die massen Un = oder nicht Rechtglaubige, unter seiner Bottmäßigkeit, in seinem Reich, in dem Reich der Finsternuß zu behalten, und von wahrer Religion, von dem wahren Licht, von dem seeligmachenden Glauben abzuhalten. Was thut er? Er trachtet auf alle mögliche Weiß, wie er denen Irrglaubigen einen unversöhnlichen Haß wider die Rechtglaubige von Jugend auf einflösse. Und das hat er auch bißhero zuwegen gebracht. Mit der Mutter = Milch saugen die uncatholische Kleine ein die allerübleste Meynung von den Römisch = Catholischen. Man machet ihnen vor, die Catholische seyen lauter Abgötterer, sie betten die Heilige an, das allerheiligiste Meß = Opffer seye ein entsetzliche Abgötterey, der

 Papst

Pabst seye der Antichrist, die Jesuiter (welche, weil sie vor den wahren seeligmachenden Glauben ohn Unterlaß fechten, bey ihnen gar schwartz beschrieben seynd) seyen eingefleischte Teufel, sie haben Geiß-Füß 2c. Die Catholische Geistliche insgemein, weil man das sechste Gebott nicht könne halten, seyen nothwendig lauter Hurer, und Ehebrecher, und dergleichen. Aber gemach! Die Catholische lehren, daß man mit GOttes Gnad die Gebott GOttes alle könne halten. Geben demnach dir nicht Ursach, was so arges von ihnen zu gedencken? Aber jene Uncatholische, welche selbst lehren, daß man das sechste Gebott nicht könne halten, müssen es haben, als wann sie ein Hund gebissen hätte, wann ich sage, daß sie sammentlich lauter unzüchtige geile Venus-Vögel seynd. Es folget augenscheinlich aus ihrer selbst eignen Lehr, und Bekanntnuß; dann wann sie das Rädl nicht können halten, so lassen sie solches halt lauffen. Es folget, daß die Uncatholische ledige Leuth, Wittiber und Wittfrauen, lauter Hurer und Hurerinen, wo nicht gar Ehebrecher und Ehebrecherinnen 2c. seynd. Es folget, daß unter denen Uncatholischen keine eintzige Jungfrau anzutreffen. Warum? sie sagen selbst, daß sie das sechste Gebott nicht können halten. Es folget; daß alle uncatholische Ehe-Leuth, und folgsam auch die Herren Prädicanten samt ihren geistlichen Ehefrauen, lauter Ehebrecher und Ehebrecherinnen, wo nicht was mehrers seyen. Warum? es folget aus ihrer

Lehr

Lehr? dann sie können, wie sie lehren, die Ge-
bott nicht halten. Und wann sie nur solten leh-
ren, daß man das sechste Gebott nicht halten kön-
ne, so wäre mir schon genug, zu argwohnen,
daß sie auch das neunte nicht können beobachten.
Mercke aber wohl, und verstehe mich recht, ich
sage das nicht, daß die Uncatholische sammentlich
Hurerisches, und Ehebrecherisches Leben
führen, behüte mich GOtt darvor. Das kunte
dir, mein Leser, billich verschmachen. Ich
sage nur, daß ein so üble Folg aus diesem erfolge,
da man lehret: daß man die Gebott GOttes
nicht könne halten. Ich glaube sicherlich, und
zweiffle gar nicht daran, daß auch unter Uncatholischen
viel zu finden seynd, welche anständigen,
erbahren, und recht ehrlichen Lebens-Wandel
führen. Doch bleib ich vest auf deme,
was ich anderstwo gesagt, daß unter Uncatholischen
keine Heilige zu finden, das ist, solche
Leuth, welche von GOTT mit sonderbaren
himmlischen Gaaben, mit himmlischen Erscheinungen,
mit der Gaab der Prophezeyhung, der
Wunderwercken, und dergleichen begabet
seynd. Auf dem bleibe ich, was ich kurtz zuvor
gesagt, der Uncatholischen eigene Lehr, und eigene
Bekanntnuß, da sie lehren und bekennen,
man könne die Gebott GOttes nicht halten,
gebe Anlaß, von ihnen zu gedencken, daß sie
das Rädl lauffen lassen. Mein! wie magst du
einem solchen Glauben beypflichten, der was
solches lehret, welches der gantzen Welt Anlaß
gibet, von dir das jenige zu gedencken, wegen

dem du dich billich schamen müssest, wann es wahr wäre? Allein da wäre vil zu widerlegen, betreffend jene üble Meynungen, welche, daß GOtt erbarm! uncatholische Elteren ihren selbst eigenen Kinderen mit der Mutter-Milch einflössen wider alle Christliche Liebe, welche non cogitat malum 1 Cor. 13. von dem Neben-Menschen nichts Böses gedencket ohne genugsame erhebliche Ursach.

Es bedarff aber die Sach keiner Widerlegung. Selbst die gescheidere Uncatholischen tragen einen Unwillen ab solchen unverschamten Verleumdungen wider die Catholische. Was ich in diesem Capitel abhandle, ist das: ich sage, es seye kein Wunder, daß jene, welche an ihrem Glauben zweifflen, sich zu dem wahren allein seeligmachenden Catholischen Glauben nicht bequemmen; weil sie mit der Mutter-Milch die allerübleste Meynung von denen Catholischen eingesogen. Ist aber deme also, wie du meynest, und wie man dir hat vorgespicket? forsche nach, holle die Prob ein, du wirst gewiß dich betrogen finden. Ich aber bestättige alles, was ich hier gemeldet mit einer Erzehlung, und erzehle aus hunderten eine eintzige Begebenheit. Ein vornehmer, gescheider und gelehrter Herr Lutheraner hatte wohl erkennet, daß sein Glauben keinen Stich halte. Und weil er wolte seelig werden, suchte er ernstlich den wahren seeligmachenden Glauben. Aber wo? nicht bey uns Catholischen, darum hat er ihne lang nicht gefunden. Nach angewendeter viler

Mühe

Mühe, nach Ablesung viler Bücher, nach vorgenommenen weiten Reisen in fremde Länder, um villeicht in denenselbigen das Evangelische Perlein, ich verstehe, die wahre Religion, anzutreffen, fande er noch nicht, was er suchete. Endlich kame er zu einem Jesuiter, und bestunde ihm redlich, was ich da erzehle. Du wirst villeicht gedencken: er ist just zu dem rechten kommen? Der Jesuiter aber ist nicht gleich herausgeplatzet mit Sagen: der Catholische Glaub seye der rechte Glaub, das wäre jener Herr nicht gleich schuldig gewesen zu glauben, sondern er sagte ihm: mein Herr! gebe er ihm die Mühe, die heilige Vätter zu lesen. In diesen wird er finden, was er, wie ich vernehme, ernstlich suchet. Jenen Glauben nehme er an, welcher in allweg übereinsstimmet mit der allgemeinen Lehr der heiligen Vätter. Der mehrmahl gelobte Herr folget dem Rath, liset mit ernstlichen Verlangen, die Wahrheit zu erkenen, die heilige Vätter, und findet glücklich, was er gesuchet. Was hat er aber vor einen Glauben angenommen? Den uralten Römisch-Apostolischen Catholischen Glauben, welchen mit beyden Armen auch du gewiß umfangen wirst, wann du ernstlich dich wirst bemühen, auf die Wahrheit zu kommen. Wann du an der Wahrheit dieser Begebenheit zweiffelst, und vermeynst, ich habe selbe erdichtet, so haltest du mich vor einen Lugner, da du mich noch niemahl auf einer Lug erdappet. Damit

ich aber alles erzehle: nach dem dieser Herr Lutheraner sich von Hertzen gern zu dem einmahl erkannten wahren Catholischen Glauben begeben, hat er bestanden, daß er die wahre Religion ehender bey denen Türcken, als bey uns Catholischen gesuchet hätte: ein so üble, aber, wie er jetzt sehe, falsche Meynung wider die Catholische, seye ihme mit der Mutter-Milch eingeflösset worden. Villeicht ist es dir nicht besser ergangen. Besinne dich, es gilt den Himmel, der alles werth ist. Wann du auch must Haab und Gut verlassen, damit du den rechten Weeg zum Himmel antrettest, der Himmel ist das und noch mehr werth. Dencke nach, schlage deinen Zweiffel nicht gering in den Wind. Es giltet dein ewiges Heyl.

Handle, wie ein gescheider
Mann.

Des Sehenden Blinden / Dritter Theil.

Von jenen Uncatholischen Christen, welche sich nicht getrauen, an ihrem Glauben zu zweifflen.

§. 1.
Sie darffen, und müssen zweifflen.

Ich bestehe gern, daß die Glaubens-Aenderung vilen Uncatholischen schwer falle, aus dieser Ursach; weil sie sich nicht getrauen, an ihren Glauben zu zweifflen. Dann gleichwie wir Catholische unsere Glaubens-Genossene unterrichten, man müsse die zeiffelhafftige Gedancken wider unseren wahren Glauben alsobald ausschlagen; es seye Sünd, an dem Glauben zweifflen: also vermeyne ich, werden auch die Prädicanten ihren Glaubens-Brüderen eben das sagen. Wie wollen sie dann einen fremden Glauben annehmen, wann sie an dem ihrigen obwohl irrigen, nicht einmahl zweifflen därffen? ist also die Frag, ob deme

so seye, daß man an seinem Glauben, oder an einem Glaubens-Articul nicht zweifflen dörffe. Diese harte Frag wird ich mit GOttes Hülff gründlich, und redlich erörteren und beantworten. Damit aber der Handel klar werde, muß ich nothwendig ein und andere Gewißheit voranschicken.

Erstens dann ist gewiß, daß der Glaub sich steiffe auf die ohnfehlbare Aussag, und Offenbahrung GOttes, der ewigen Wahrheit und Weißheit, und daß wir alles, was wir mit übernatürlichen Glauben glauben, dessentwegen glauben, weil es GOTT gesagt hat. 2. Ist gewiß, daß ein anderes seye, zweifflen, ob GOtt dises oder jenes geredet, und geoffenbahret habe: ein anderes zweifflen, ob deme also seye, wie GOtt gesagt, oder geoffenbahret hat. 3. Ist gewiß, daß man niemahl zweifflen dörffe, ob dem also seye, wie GOtt gesagt, und geoffenbahret hat; dann das hiesse zweifflen, ob GOtt uns nicht betrüge, oder er selbst nicht irre, und in seiner Meynung, so zu reden, nicht betrogen werde. Welches unmöglich und der ewigen Wahrheit und Weißheit GOttes nicht kan zugemessen werden. 4. Ist gewiß, daß man weder an seinem Glauben, weder an einem eintzigen Glaubens-Articul zweifflen dörffe, so lang man nicht findet grosse und wichtige Ursach zu zweifflen; dann das wäre ungescheides, und unvernünfftiges Zweifflen. 5. Ist gewiß, daß man könne, dörffe, und müsse zweifflen an seinem Glauben, und

Glaubens-Articuln, wann man so grosse Ursachen zu zweifflen findet, daß man ungescheid und unvernünfftig wurde handlen, wann man nicht wurde zweifflen. Und wann du dieses laugnest, bist du gewiß nicht gescheid. Dieses vorangeschicket, ist nun oben gesetzte Frag leicht zu beantworten; ja sie ist schon beantwortet. Höre dann, mein lieber uncatholischer Leser, und höre es zu deinem ewigen Heyl: du kanst darffst, ja must zweifflen an deinem Glauben, und Glaubens-Articuln, wann dir die Falschheit deines Glaubens so klar, entweders durch Göttliches Licht, oder erheblichste Ursachen wird vorgestellet, daß du ungescheid wurdest handlen, wann du nicht wurdest zweifflen. Du must ja gescheid handlen und urtheilen, absonderlich in dem Geschäfft der ewigen Seeligkeit? Wann es derohalben ungescheid wäre, nicht zweifflen, so kanst, darffst, und must du ja zweifflen? dann du zweifflest nicht, ob deme also seye, wie GOtt gesagt und geoffenbahret hat: sondern du zweifflest nur, ob GOtt das jenige gesagt und geoffenbahret habe, was du bißhero geglaubet. Mein! muß dann nicht ein Jud, ein Türck ꝛc. zweifflen an seiner Religion, wann er gescheid anderst nimmer kan? du haltest es mit mir! daß er müsse zweifflen, wann er die Falschheit seines Affter-Glaubens so klar erkennet, daß er nicht gescheid wäre, wann er nicht wurde zweifflen. So ist es auch bey dir. Du begehest also keine Sünd, wann du aus so grossen Ursachen, wie ich gesagt, an deinem

Glauben zweifflest. Sondern du wurdest sündigen, wann du nicht wurdest zweifflen, und die aus erheblichisten Ursachen aufsteigende Zweiffel gering in Wind schlagen, da es doch zu thun ist um den rechten Weeg zum Himmel, um dein ewiges Heyl. Wann du aber einmahl an deinem Glauben billich zweifflest, so bist du in deinem Gewissen schuldig, wie ich oben gesagt, mehr nachzuforschen, welcher Glaub der wahre seye; und wann du selben erkennest, bist du verbunden unter der ewigen Verdammnuß, den erkannten wahren Glauben anzunehmen; solt es auch Haab und Gut, ja dein Leben kosten. Dann: qui non crediderit, condemnabitur. Marci 16. Der nicht glaubet, wird verdammt werden. Dencke nach. Es ist leichter, Haab und Gut verlassen, als ewig verdammet werden. Es ist leichter, zeitlich als ewig sterben. Aus zweyen Ublen (die Vernunfft sagt es) muß man das kleinere erwählen. Was ist der Verlust Haab und Guts, ja seines Lebens, gegen dem Verlust des Himmels? gegen der ewigen Verdammnuß? Glaube mir darum, wann dich deine Glaubens-Aenderung solte Haab und Gut kosten, und du also um der Gerechtigkeit willen wurdest Verfolgung leyden, der grosse GOtt wurde dir den Verlust alles Zeitlichen, und die äusseriste Verfolgung durch himmlischen Trost also versüssen, daß du dich noch wurdest glückseelig schätzen, um JEsu Christi willen, um der Gerechtigkeit, um deiner Seeligkeit willen Verfolgung zu leyden.

Seelig seynd, sagt Christus, welche Verfolgung leyden um der Gerechtigkeit willen, dann ihr ist das Himmelreich. Matt. 5. Wie vil hundert tausend Heil. Martyrer haben um JEsu Christi willen mit Freuden Haab und Gut, ja Leib und Leben gelassen? Wann du demnach an deinem Glauben zweifflest, bemühe dich, die wahre Religion zu erkennen, und wann du selbe erkennest, sage GOtt höchsten Danck, und besinne dich gar nicht, ob du lieber wollest ewig verdammet werden, als den wahren Glauben annehmen. Diese wäre die gröste Blindheit, ja die gröste Thorheit von der gantzen Welt. Du wirst aber gewiß zweifflen, mein Uncatholischer, wann du nur das jenige wirst unpartheilich, und redlich erwegen, was ich oben gesagt in dem anderten Theil, von denen Kennzeichen des wahren Glaubens.

Hier entstehet noch ein überaus wichtige Frag, die du wohl verstehen, und mercken sollest samt der Antwort, nemlich diese: wie klare Erkanntnuß erforderet werde, und erklecklich seye zur Schuldigkeit einen andern Glauben, den man vor den wahren haltet, anzunehmen. Ich antworte mit allen Gottes Gelehrten: Wann du einmahl erkennest, daß kein Glaub der rechte nicht seye, so bist du schuldig einen anderen, und zwar den, welchen du vor den rechten haltest, anzunehmen, wann dir so klar ist, daß dieser der rechte seye, daß du daran gescheid nimmermehr kanst zweifflen. Oder, was in der Sach selbst eines ist: du bist schuldig aus

allen

allen Religionen und Glauben jenen anzunehmen, welchen du am allerglaubwürdigißen vor den wahren haltest. Dann mehr begehret GOtt von dir nicht. Und soltest du auch in deiner Wahl fehlen, wurdest du dannoch deinem Gewissen folgen, und neue Göttliche Gnad verdienen, deine falsche Wahl, und einmahl den wahren Weeg und Himmels-Strassen zu erkennen; welches ich dir von Hertzen wünsche.

§. 2.

Ein andere Ursach, warum jene, welche sich an ihrer Religion nicht zu zweifflen getrauen, zur Wahrheit nicht gelangen.

DEssen Ursach mag wohl auch seyn, weil solche Leuth, wann sie schon zweifflen durfften, nicht möchten. Sie förchten, sie möchten die Wahrheit erkennen, und seynd also beschaffen, daß sie ihren Glauben dannoch nicht verlassten, wann sie schon erkennen wurden, daß er nicht der wahre seye. Wann du also beschaffen bist, daß du auch der erkannten Wahrheit woltest widerstreben, bist du freylich nicht würdig, das Licht von oben herab, und die Gnad GOttes zu erlangen.

Was bist nicht aber auch du vor ein sehender Blinder? sihest du dann nicht, daß du mit diser deiner Gemüths-Beschaffenheit ohnfehlbar zu Grund gehest? und weil du dieses siehest und erkennest, und dannoch nichts darnach fragest,

wie

wie blind bist du? wann du wilst seelig werden, must du nothwendig also beschaffen seyn, daß du gern woltest den wahren Glauben annehmen, wann du nicht auf dem wahren wärest, oder wenigst must du nicht anderst, und auf widrige Weiß beschaffen seyn. Ich rathe dir: lencke dich auf die andere Seiten, und erwecke zuweilen folgende Tugends-Ubung: O mein GOtt! ich schätze, und liebe dich, und mein ewiges Heyl mehr als die gantze Welt! und wann ich wußte, daß ich nicht auf dem rechten Glauben und Himmels-Strassen wäre, wolte ich ehender Haab und Gut, und alles Zeitliche, ja mein Leben verliehren, als dich, O höchstes Gut! welches ich über alles liebe, und samt dir mein ewiges Heyl rc. Es solle dir nicht schwer fallen, das allerhöchste Gut, welches GOtt ist, über alles zu lieben. Aus zeitlichen Gütteren liebest du das grössere allzeit mehr, als das kleinere. So must du ja das allerhöchste Gut über alles lieben. Das lehret dich sogar die Vernunfft, wann auch kein ausdruckliches Gebott wäre, GOtt, als das höchste unendlich liebwürdigiste Gut über alles, und aus gantzem Hertzen zu lieben. Wann du aber deinen GOtt aus gantzem Hertzen liebest, solle es dich schmertzen, und von Hertzen reuen, daß du gesündiget, und den jenigen beleydiget, welchen du so sehr liebest, und welcher unendlicher Liebe würdig ist. Absonderlich in deinem Sterbstündlein sollest du alle bewußte, und unbewußte Sünden deines gantzen

Lebens

Lebens hertzlich bereuen, bey GOtt um Verzey-hung derselben mit zerknirschten Hertzen anhalten, ihme dancken vor alle Gutthaten deines gantzen Lebens, ihne wegen so viel Gutthaten und noch mehr, weil er das höchste unendlich vollkommene, und unendlich liebwürdigste Gut ist, von gantzem Hertzen, so viel du kanst, lieben. Wann dich dein Glaub lehret, daß dieses alles nicht nothwendig seye, wird es dir doch nicht schaden. Sprich etwann also, oder lasse dir vorsprechen in deinem letzten Ende: O mein GOtt, und allerhöchstes unendlich liebwürdigstes Gut! ich schätze und liebe dich über alles, und aus allen Kräfften, so viel ich kan. Aus Liebe gegen dir reuen mich von Hertzen alle meine bewußte, und unbewußte Sünden meines gantzen Lebens. O HErr ich hab gesündiget! aber ach! ich wolte, daß ich dich niemahl beleydiget hätte. Ich dancke dir abermahl von gantzem Hertzen vor alle Gutthaten, Leibs und der Seel, welche du mir durch mein gantzes Leben erwiesen hast. Ach! verleyhe mir, daß ich dich darvor in Ewigkeit liebe! O mein GOtt und HErr! ich verlange und begehre in jenem Glauben zu leben, und zu sterben, welcher mich in Himmel führet, allwo ich dich mit allen Auserwählten ewig lieben, loben, und preysen möge, Amen. Diese und dergleichen Tugends-Ubungen werden dir im Leben und Todt gewiß nicht schaden, sondern durch derselben öfftere Ubung wirst du dich tauglich machen, himmlisches Licht, und Göttliche Gnad zu erlangen.

Des Sehenden Blinden, Vierter Theil.

Von jenen Uncatholischen, welche vermeynen, und sicherlich glauben, sie haben den rechten Glauben.

§. 1.

Erste Ursach.

Wegen der besagte Uncatholische den wahren allein seeligmachenden Glauben nicht erkennen.

VOn jenen uncatholischen Christen, welche ohne ihre Schud nicht wissen, daß sie den rechten Glauben nicht haben, den sie doch gern wolten annehmen, wann sie ihn erkenneten, lehren wir Catholische, daß sie seelig werden, wann sie nur sich vor schwerer Sünd hůten, und Gutes würcken. Dann diese seynd in dem Hertzen Catholisch; und weil sie auch den Catholischen Glauben offentlich bekennen wolten, wann sie ihn erkenneten, den wahren

ren zu seyn, gehören sie zu der Catholischen Kirch. Ein andere Beschwernuß stehet ihnen bevor auf dem Weeg der Seeligkeit, und ist dise. Wann sie in schwere Sünden fallen, haben sie kein anderes Mittel, Verzeyhung der Sünden zu erlangen, als die einzige wahre vollkommene Reu und Leyd; weilen ihre Prædicanten keine Priester seynd, und keinen Gewalt haben von Sünden loßzusprechen, und wann sie ihn auch hätten, doch nicht könten gültig loßsprechen; weil die Uncatholische die Ohren-Beicht verwerffen. Wie will dann ein Richter einen gerechten, und gültigen Sentenz fällen, wann er den Handel keines weegs durchsuchet? keine Urkunden einhollet? keine Zeugen anhöret? der Beschuldigte nichts bestehet? Im Beichtstuhl ist das Beichtkind zugleich der Schuldige, der Ankläger, und der Zeug. Seynd keine andere Urkunden zu bekommen, als aus dem Mund des Schuldigen selbsten. Wann nun diser nichts bestehet, sich nicht anklaget, als allein ins gemein: ich hab gesündiget, und wider sich kein Zeugnuß gibet, wie will ihne der Prædicant ledig sprechen? das wäre wohl ein ungültiges, und ungescheides Urtheil. Siehe, was ich in dem 1. Theil gesagt, da ich von der Beicht geredet.

Bleibt also bey deme, was ich gesagt, daß die Prædicanten, wann sie auch Gewalt hätten von Sünden loß zusprechen, dannoch nicht könten ledig sprechen; folgsam hat der arme uncatholische Sünder kein anderes Mittel, die Ver-

zey-

zeyhung seiner Sünden von GOtt zu erlangen, als die eintzige Reu, und Leyd, und zwar die vollkommene, welche herrühren muß aus wahrer Liebe gegen GOtt, und nicht nur aus Forcht der Höll. Und weil man denen Uncatholischen gar wenig prediget von der Reu und Leyd, und Liebe GOttes, sondern sie nur immer bereden will, der Glaub allein mache seelig, welches, wie ich davor halte, die Prädicanten mehristen theils selbst nicht glauben: so wissen offt die Uncatholische nicht einmahl, wie man die Reu und Leyd machen, oder erwecken müsse; und gehen also auch villeicht die mehriste aus denen jenigen verlohren, welche vermeynen, und sicherlich glauben, daß sie den rechten Glauben haben. Also die Catholische Lehr. Dann ich disputiere nicht Hauptsächlich, ob die Prädicanten Gewalt haben, oder nicht, von Sünden ledig zu sprechen. Das Haupt-Absehen meines gantzen Thuns ist, nicht dem uncatholischen Verstand, sondern dem Willen, und denen jenigen in den Himmel zu helffen, welche schon vorhinein erkennen, oder leicht erkennen kunten, wann sie nur wolten, daß sie sich nicht auf dem rechtem Weeg befinden.

Wann auch du unter dise Zahl gehörest, seye versicheret, daß ich es gewiß mit dir gut meyne, wie ich anfänglich betheuret habe, und du aus allen meinen Worten erkennen kanst. Was hätte ich darvon, wann ich dich wolte in ein Irrthum, und von diesem in die ewige Verdamnuß ziehen? Ich begehre vor meine Mühe kein

solchen Lohn. Vor solchen Lohn möchte ich kein Wort lassen aus meinem Mund oder Feder fliessen. Wehe mir! wann ich wurde jemand wissentlich, boßhafft, dem ewigen Verderben zufahren lassen! wehe !wehe ! solchen Prädicanten, welche gantz wohl erkennen, daß sie einer falschen Religion beyflichten, und dannoch, O erschröckliche Sünd! die Ihrige in den Irrthum steiffen! Wie wollen sie das verantworten vor dem strengen Göttlichen Richter? was werden sie sagen, wann Christus sein theures Blut, mit welchen er jene Seelen erlöset, die sie mit Gewalt haben in das ewige Verderben gestürtzet, wird von ihnen forderen? was werden sie antworten, wann er ihnen wird vorhalten, daß sie jene unsterbliche Seelen dem Teuffel in die Händ gespielet, welche er mit so bitteren Leyden und Tod erkauffet hat? wie könnt ihr so unbarmhertzig seyn, daß ihr eueren Neben-Menschen, den ihr wie euch selbsten lieben sollet, in die ewige Peynen und Tormenten stürtzet? wie offt geschicht, daß vil Uncatholische an ihrem Glauben zweifflen? was thun sie hernach? sie gehen zu ihrem Prädicanten, tragen ihm ihren Zweifel vor. Dieser an statt, daß er ihnen die Wahrheit bestehet, machet ihnen ein blaues vor die Augen, steiffet sie in ihrem Irrthum, den er selbst wohl erkennet. Ey! wann du, mein Herr, wilst in die Höll gehen, gehe allein darein? was nutzet dich, wann du vil andere in die ewige Verdammnuß ziehest? du vermehrest nur deine Peyn. Aber ich will lieber auch mit euch

meine Hochwerthiste Herren mit guten Worten handlen. Bedencket um GOttes willen, was ihr thuet, da ihr euer Leib und Seel, und so vil andere Seelen in das ewige Verderben ziehet! wäre es nicht gescheider, wann ihr wurdet eurer und anderer Seelen ewiges Heyl dem Zeitlichen vorziehen? Ich kan nicht begreiffen, daß jener Mensch, welcher wohl erkennet, daß er sich auf der breiten Höllen-Strassen befinde, dannoch nicht umkehre. Wie kan er ihme selbsten so feind seyn, daß er sein Leib und Seel will in die erschröcklichiste, unaufhörliche, ununterbrochene, immer fort wehrende, ewig daurende Peynen stürtzen? Dencke nach. Daß aber der mehriste Theil der Prädicanten die Falschheit ihrer uncatholischen Religion gantz wohl erkennen, lasset sich kaum zweifflen. Dann weilen sie gelehret seyn, und nicht nur ihre, sondern eben sowohl Catholische Controversisten lesen, und derselben gewiß unwidersprechliche Beweißthumen der Catholischen Wahrheit hoffentlich begreiffen, muß ihnen ja das Licht aufgehen. Wie neben anderen ergangen jenem, welcher den Wohl-Ehrw. Herrn Weislinger widerlegen, und refutiren wolte, aber an dessen Friß Vogel oder stirb, erstickt ist, die Catholische Wahrheit erkennet, und derselben mit heldenmüthiger That, und ewigen Ruhm, welchen er bey GOtt, bey dem gantzem Himmel und bey allen Gescheiden, und recht Gesinnten erworben, beygepflichtet hat. Wann alle Uncatholische, welche wohl erkennen, daß der

Catholische Glaub allein der wahre und seeligmachende seye, so vil Hertz und so tapferes Gemüth hätten, wurde die Zahl der Rechtglaubigen bald um ein merckliches vergrösseret werden; und sonderbar wann die Prädicanten mit dem Beyspiel vorangiengen. Aber weil sie anstatt sich zu bekehren, und ihr selbst eigenes Heyl in acht zu nehmen, andere noch in dem Irrthum steiffen, heißt es halt immerdar multi sunt vocati, pauci verò electi. Matth. 22. Vil seynd beruffen, wenig aber auserwählt. Und diese mag wohl die erste Ursach seyn, warum jene Uncatholische die Wahrheit nicht erkennen, welche vermeynen, sie haben den wahren Glauben, den sie doch nicht haben.

§. 2.

Anderte Ursach.

Verachtung der Gnad GOttes.

DJe weitere Ursach, warum jene Uncatholische, welche vermeynen, sie haben den wahren Glauben, den sie doch nicht haben, zu demselben nicht gelangen, ist folgende: weilen sie die Göttliche Einsprechungen verachten, mit Göttlicher Gnad nicht mitwürcken, üblen Lebens-Wandel führen. GOtt, wie ich schon anderstwo gesagt, und gewiß ist, gibt allen Menschen in der gantzen Welt genugsame Gnad ihr ewiges Heyl zu erlangen, gibt solche auch jenen Uncatholischen, von welchen ich hier re-

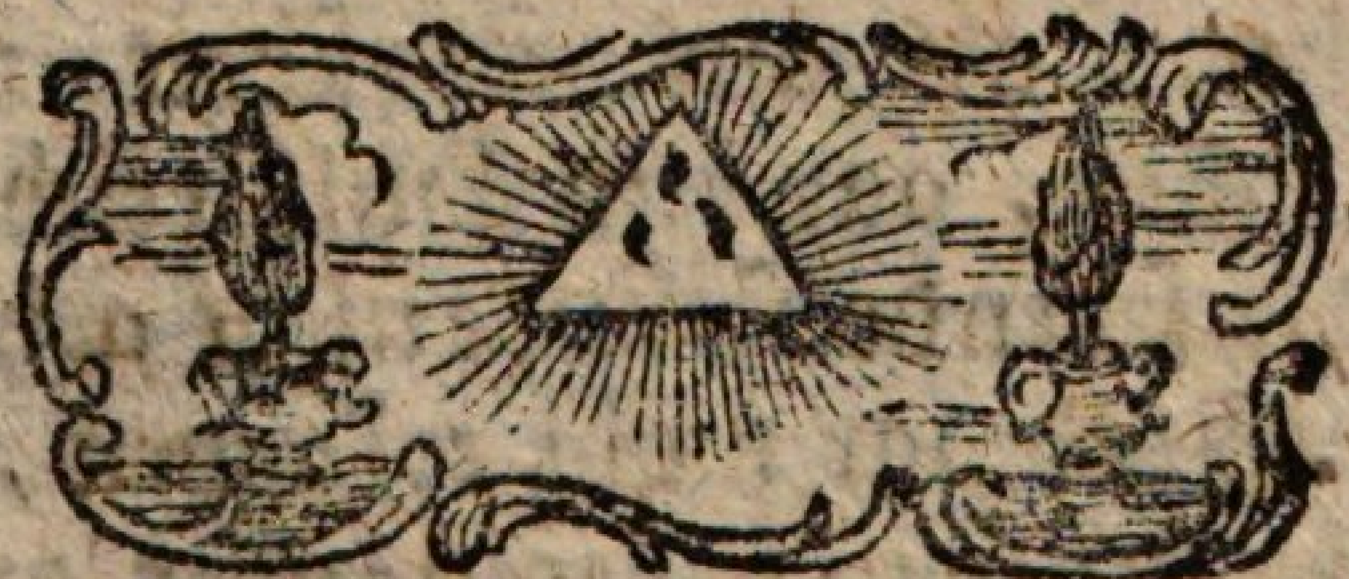
de.

de. Allein sie würcken gar offt nicht mit, lassen das himmlische Licht nicht ein, verachten die gute Einsprechungen, ergeben sich den Lasteren: ist also kein Wunder, daß diser gute, ja himmlische Saamen kein Frucht bringe. Ist es nicht wahr? hat es dir nicht offt geschwindlet an deinem Glauben? haben dir nicht offt die Catholische schöne Gottes-Dienst (wann du unter den Catholischen lebest) weit besser gefallen, als die deinige, oder deiner Religion? haben dich nicht offt die offentliche Processiones, oder Umgäng der Catholischen mit vorangetragenem siegreichen Creutz-Zeichen, mit fliegenden Fahnen, mit lautem Gebett, mit gröster Eingezogenheit, mit schönster Ordnung, mit beweglicher Andacht, mit brinnenden Kertzen und Hertzen, mit lieblich und herrlichen Music, Paucken und Trompeten Schall in die Augen, und Ohren gestochen? Hat dich nicht offt befremdet, daß in deiner Religion kein Einigkeit der Sitten- und Glaubens-Lehr seye, und schier ein jeder glaube, was ihme beliebet, ihme einen Glauben, nach seinem Hirn schmide? Hat dir nicht offt in deinem Verstand und Hertzen gegrauset an der Lehr, daß der Glaub allein, man möge leben, wie man wölle, seelig mache? dann wann nothwendig ist, frommes Leben, um die Seeligkeit zu erlangen, so machet schon nicht mehr der Glaub allein seelig. Haben dir niemahl mißfallen andere deine Glaubens- und Sitten-Lehren? daß man die Gebott GOttes nicht könne halten, daß die gute Werck im Him-

mel keinen Lohn finden, daß man die allerseeli-
giste, übergebenedeytiste Jungfräuliche Mut-
ter GOttes nicht ehren solle ꝛc. und wann du
sagst, daß du sie ehrest, so seynd vil andere,
welche von ihr schmächlich reden und schreiben,
auch so gar deine Prädicanten. Wo ist dann
die Einigkeit in der Lehr? wo die Heiligkeit der-
selben? Ist dir niemahl spannisch vorkommen,
daß in deiner Kirch noch kein eintziger aus dei-
nen Glaubens-Brüderen ist heilig worden?
Luther selbst so übles und ärgerliches, und unkeu-
sches Leben geführet, wie du selbst wohl weist,
und wann nichts anderes wäre, aus seinen Tisch-
Reden ersehen kanst? Ist dir niemahl eingefal-
len: wie kan ein so unkeuscher Mensch den wah-
ren Geist GOttes gehabt haben? Hat dich
niemahl gedunckt, dein Glaub könne unmög-
lich der wahre und seeligmachende Glaub seyn,
weil er neu gebachen, und erst 2. oder 300. Jahr,
oder noch nicht so alt ist? Hast du niemahl er-
kennet, daß dein Glaub nicht allgemein seye?
dann allgemein und Catholisch ist eines. Er ist
nicht Catholisch: ist also nicht allgemein, nach
deiner eigenen Bekanntnuß. Hat dich nicht oft
geirret, daß du in deinem Glauben dein Lebtag
von keinem Miracul oder Wunderwerck das
mindiste gehöret? Hast aber nie gehöret, ge-
lesen, oder mit Augen gesehen die herrlichiste
Wunderwerck, welche in Catholischer Kirch
geschehen seynd, und annoch geschehen? Hast
niemahl also gedencket: es solte doch in meiner
Kirch ein höchster Ober-Hirt seyn, welcher die

Schaaf

Schaaf Christi weyde, was zu glauben seye, seiner Kirch, seinen Schäflein vortrage, die strittige Glaubens-Lehren erkläre; wie es ware in der ersten Kirch, und bey denen Catholischen annoch ist? Hast du nicht zuweilen einen innerlichen Antrieb vermercket, nachzuforschen, ob du dich auf dem rechten Glauben befindest? Hat dir niemahl in deinem Hertzen was gesagt: Catholisch ist gut sterben? wo ist dann das Sprichwort hergekommen: Lutherisch ist gut leben, Catholisch ist gut sterben? Da wäre vil zu reden. Allein was soll ich dir sagen, was dir dein Verstand, dein Hertz, dein Gewissen, dein GOtt, dein Schutz-Engel schon offt gesagt, und beständig sagen? Das allein nehme tieff zu Hertzen, daß du fleissig mitwürckest mit der Gnad GOttes. Wann man die himmlische Erleuchtungen und Einsprechungen verachtet, machet man sich unwürdig, neue Gnad GOttes zu erlangen; man bleibet stecken in der Finsternuß; man gehet von einer Finsternuß in die andere, von der Zeitlichen in die ewige. Vor welcher dich, und mich der grosse GOtt behüten wolle.



Des Sehenden Blinden/ Fünfter Theil.

Von verstockten Sünderen ohne Unterschied der Religion.

Zweyerley Sünder gibt es in der Welt. Einige sündigen aus Schwachheit, und diese seynd zu erbarmen; die andere aus lauter Muthwillen und Boßheit, und diese seynd sehende Blinde. Sie sehen, daß sie mit ihrem gottlosen Leben der ewigen Verdammnuß zugehen, und seynd darbey so blind, daß sie vermeynen, es sey noch leichter ewig verderben, als sich bekehren. O erschröckliche Blindheit! Von dieser wird ich handlen in Gegenwart. Doch kan ich nicht über mein Hertz bringen, daß ich der ersten Gattung, welche nemlich mehr aus Schwachheit, als aus Boßheit in schwere Sünden fallen, gar kein Hülff reiche, obwohl sie unter die sehende Blinde nicht gehören, als welche ihr Elend gar wohl erkennen, und verlangen, ihr Leben zu besseren; aber aus menschlicher Schwachheit, etwann wegen schweren Anfechtungen, oder wegen schon eingewurtzleter

Ge-

Gewohnheit schier mit Gewalt in die Sünd gezogen werden. Ich gibe ihnen demnach an die Hand Mittel vor, in, und nach der Anfechtung.

Mittel vor der Anfechtung.

DAs erste. Meyde böse Gelegenheiten, und Gefahren der Sünd. Die Gelegenheit machet einen Dieb, sagt das Sprichwort, und der H. Geist sagt: Der die Gefahr liebet, gehet in derselben zu Grund. Eccli. 3. Du bettest alle Tag in dem Vatter unser zu GOtt: führe uns nicht in Versuchung. Führe du dich selbst auch nicht darein. Bewahre deine fünff Sinn, sonderbar die Augen. Du must ja deine Augen abwenden von dem jenigen, was dir böse Gedancken machet? rede nicht von unehrbaren Dingen. Hüte dich vor der Trunckenheit. Dise, und die Unlauterkeit seynd Schwesteren. Kurtz: Meyde böse Gelegenheiten, sonderbar solche, in welchen du schon gefallen. Du irrest dich weit, wann du also gedenckest: Sündigen will ich nimmermehr, aber ich gehe doch wiederum in die alte Gelegenheit, in jenes Orth, mit jener Person rc.

Das andere. Bitte GOtt alle Tag mit wahrer Demuth, daß er dich in kein Todt-Sünd fallen lasse. Bitte GOtt alle Tag, wohl gemercket, alle Tag, daß er dich ehender wolle lassen sterben, als in ein Tod-Sünd fallen. O wie glückseelig wurdest sterben, wann du ehender wurdest in das Grab, als in eine Sünd fal-

 len!

len! Es gibt Leut, haben kaum das Hertz, daß sie GOtt bitten, Er wolle sie ehender sterben, als in ein Tod-Sünd sincken lassen. Sie förchten, es möchte Ernst werden. Das hast du nicht zu förchten, sondern zu wünschen. Ist dann nicht besser, im Himmel wohnen, als in disem Jammerthal? der Himmel wäre dir gewiß, wann du ehender wurdest sterben, als schwerlich sündigen. Wachet, das ist, seyd behutsam, meydet böse Gelegenheit, und bettet, das ist, seyet fleißig in geistlichen Ubungen, in Morgen- und Abend-Gebett, guten Meynung unter Tags, Beicht, Communion, Anhörung des Göttlichen Worts, geistlichem Lesen, und dergleichen, damit ihr nicht in Versuchung kommet. Marc. 14. Seye versicheret: wann du alle erdenckliche Mittel wider die Anfechtungen brauchest, aber nicht demüthig bist, mit wahrer Erkanntnuß deiner menschlichen Schwachheit GOtt nicht offt und eyffrig bittest, daß er dich in keine Sünd lasse fallen, wirst du dannoch darein fallen. Du bist nicht stärcker als Samson, nicht weiser als Salomon, nicht heiliger als David. Auch diese seynd gefallen. Den Demüthigen gibt GOtt Gnad.

Mittel in der Anfechtung.

DAs erste. Verachte die Anfechtung oder das Eingeben des bösen Feinds. Gib gar kein Antwort darauf: oder erzörne dich über den Versucher, gemäß jenem: irascimini & nolite

nolite peccare. Erzörnet euch, und sündiget nicht. Ps. 4.

Das andere. Bette mit wahrer Demuth, und bestehe deinem GOtt, daß du gewiß wurdest in die Sünd einwilligen, wann er dich verlassen wurde. Sage etwan: O mein GOtt! verlasse mich nicht, wann du mich verlassest, falle ich gewiß in die Sünd. Vil, oder die meiste Anfechtungen werden vergehen, wann du an statt der Versuchung aufzulösen, wirst das Vatter unser, oder Ave Maria betten.

Das dritte. Wann die Versuchung anhaltet, wünsche nur von Hertzen, daß sie nicht da wäre, daß der böse Gedanck, die böse Empfindlichkeit aufhörete, und gedencke was anderes, wann es nur nichts böses ist, so wird die Versuchung gewiß vergehen. Wann dir selbe nur nicht lieb ist, obwohl du empfindest, was du nicht wilst, begehest du kein Sünd.

Was zu thun nach der Anfechtung.

ERstens. Wann du die Anfechtung hast überwunden, sage GOtt von Hertzen Danck, und schreibe deinen Sieg nicht deinen Kräfften zu, sondern der Göttlichen Gnad. Bestehe deinem GOTT, daß du gewiß wärest in die Sünd gefallen, wann er dich hätte verlassen. Durch solche Demuth und Danckbarkeit verdienest du neue Gnad, auch andere Anfechtungen zu überwinden.

Andertens. Bist du überwunden worden, werde

werde nicht kleinmüthig, sondern demüthig, schreitte gleich zur Buß, und bereue deine Sünd von Grund deines Hertzens, weil du deinen lieben GOtt beleydiget, mit wahrem Vorsatz dein Leben zu besseren, und dich besser zu hütten. GOtt hat das gröste Wohlgefallen, wann der Sünder, welcher in ein Sünd gefallen, gleich Buß würcket, und sich bessern will, und Er, der unendlich barmhertzige GOTT, verzeyhet einem solchen Sünder von seinem gantzen Göttlichen Hertzen gleich wiederum. Um GOttes willen! gedencke nicht also: ein Sünd ist schon geschehen, ich will auch die andere, dritte, und vierte ꝛc. begehen. So rathet der Sathan, und mit diesem List bringet er unzahlbar vil in die Höll.

Von böser Gewohnheit.

JEne, welche in einer schweren Sünd schon ein Gewohnheit haben, sollen neben obbesagten Mitteln auch diese brauchen. 1. Sie sollen GOtt alle Tag noch eyffriger bitten um starcke und kräfftige Gnad, ihr böse Gewohnheit auszuziehen. 2. Sie sollen die heilige Sacramenten der Buß und des Altars offtermahl mit inbrünstiger Andacht empfangen, und, wann es anderst möglich, einen beständigen Beicht-Vatter haben, welcher ihre tieffe Seelen-Wunden recht lerne kennen, und sodann selbe desto besser heylen möge. 3. Sie sollen ein tägliche Andacht und Gebett verrichten zu Ehren der

Allerseeligisten, übergebenedeytisten, Jungfräulichen Mutter GOttes Maria. Dise vermag alles bey ihrem Göttlichen Sohn. Er schlagt seiner Mutter kein Bitt ab. Maria hat schon vilen tausend grösten Sünderen geholfen. 4. Sollen sie alle Tag Morgens fruh ihre schon begangene Sünden von Hertzen bereuen, als durch welche sie den unendlich liebwürdigisten GOtt offt und schwerlich beleydiget haben, und sollen weiters diesen Vorsatz machen: Heunt will ich kein Todt-Sünd thun. Wann dein Gewohnheit noch so starck wäre, du kanst dich ja einen eintzigen Tag mit GOttes Gnad von aller schweren Sünd hütten. Den anderen Tag mache es in der Frühe wiederum also, also den dritten, also den vierten ꝛc. Wirst du unter Tags angefochten, gedencke gleich an deinen Vorsatz, welchen du Morgens gemacht; so wird ein Wochen herumgehen, und du in kein Tod-Sünd fallen. Es wird ein Monath, es wird Jahr und Tag vorbey gehen, und du nimmermehr schwerlich sündigen, und die böse Gewohnheit durch die Gnad GOttes samt deiner Mitwürckung ausgezogen seyn.

Endlich befleisse dich anderer guten Wercken, einer Fasten, oder wenigist eines kleinen Abbruchs in Speiß und Tranck, gibe Allmosen, demüthige dich vor GOtt ohne Unterlaß ꝛc. damit du desto ehender seine nothwendige Gnad erlangest. Bißhero von denen Schwachen.

Jetzt komme ich zu denen jenigen, von denen ich zu handlen mir vorgenommen, in diesem letzten

Theil

Thell, nemlich abermahl zu sehenden Blinden, welche in Sünden verstocket seynd. Sie sündigen fürsetzlich, muthwillig, aus lauter Boßheit; wagen sich mit Fleiß hinein in böse Gelegenheiten, gehen den Anfechtungen selbst entgegen, und fragen nichts nach der ewigen Verdammnuß. Sie meynen, es sey noch leichter ewig in der Höll unaussprechliche Tormenten leyden, als sich bekehren. Aber sie betrügen sich weit. Diese sollen offt betrachten die letzte Ding des Menschen, so werden ihnen die Augen aufgehen; gemeß dem Ausspruch des Heil. Geists: Gedencke O Mensch, in allen deinen Wercken an deine letzte Ding, so wirst du in Ewigkeit nicht sündigen. Eccli. 7. Du lebest jetzt, mein Sünder, in lauter Wollüsten, in verbottenen Wollüsten; aber wie lang wird es währen? Du wirst einmal sterben. Du besitzest jetzt ungerechtes Gut; aber wie lang wirst du selbes besitzen? du wirst einmahl sterben. Du tragest Feindschafft, und rächest dich an deinem Feind, wo du immer kanst. Wie lang wirst du aber dich also rächen? du wirst einmahl sterben. Du weist villeicht gar wohl, daß du dich nicht auf dem wahren Glauben befindest: und dannoch kehrest du dich nicht zu dem seligmachenden Glauben, aus Forcht, dein Amt, dein Ehren-Stell, deine Reichthum 2c. zu verliehren; wie lang wirst du aber alles dieses behalten? du wirst einmahl sterben. Du wirst gewiß sterben, und weist nicht wo? wie? wann? du kanst alle Stund und Augenblick sterben. Das weist,

und glaubest du: und solle es möglich seyn, daß du in einem solchen Stand lebest, in welchen du dich nicht getrauest zu sterben? dencke nach. Solle es möglich seyn, daß du gantze Monath, gantze Jahr wissentlich mit schweren Sünden in dem Hertzen herumgehest? erst heut Nacht seynd in der gantzen Welt vil tausend, welche frisch und gesund schlaffen gangen, des gähen Tods gestorben; und weil sie in und mit einer Tod-Sünd eingeschlaffen, seynd sie in der Höll aufgewachet. Wo wärest du, wann du vergangene Nacht gestorben wärest? wer ernstlich will seelig werden, muß niemahl wissentlich mit einer Tod-Sünd herum gehen. Stirbest du in derselben gähling, wie es leichtlich auf tausenderley Weiß geschehen kan, so bist du ewig verlohren. Wann du ernstlich wilst seelig werden, so must du dich vor aller schwerer Sünd hüten, so vil du kanst mit GOttes Gnad, und wann du soltest in das gröste Unglück von der gantzen Welt, das ist, in ein Tod-Sünd verfallen, must du dich durch wahre Buß alsobald wiederum von dem Sünden Fall aufrichten: gleichwie du gleich wieder aufstehest, wann du stolperest und über einen Hauffen fallest, und noch froh bist, wann du gleich wiederum aufstehen kanst. Schmeichle dir nicht, es sey noch immer Zeit genug, Buß zu würcken, es sey noch Zeit genug in dem Tod-Beth. Wie man lebt, so stirbt man.

Und wann du übel gelebt, und übel wirst gestorben seyn, wohin hernach? vor den Göttli-

chen Richter. Von diesem wirst du hören: gehe hin Vermaledeyter in das ewige Feur! gehe fort von mir deinem Erlöser, dessen Blut du mit Füssen getretten! gehe fort von meinem himmlischen Vatter, und H. Geist! gehe fort von meiner lieben Mutter Maria! gehe fort von meinen heiligen Englen, und Ertz-Englen! von allen meinen Heiligen und Auserwählten! gehe fort vermaledeyter undanckbahrer Knecht! wohin? in das Feur. O! in das Feur ist hart gehen! O im Feur ist hart wohnen! und zwar in dem ewigen Feur, gegen dem alles Feur der gantzen Welt nur ein kühles Thau ist! und dieser Sentenz und Urtheil wird abermahl widerholet werden zum End der Welt, vor der gantzen Welt in dem Thal Josaphat, allwo auch deine verborgniste Sünden, welche du in der Finsternuß, in Wincklen, auch gantz allein begangen, werden in das Licht hervorgezogen werden, zu deiner grösten und ewigen Schand, wann du darüber nicht wahre Buß würckest. Da dencken wohl nach die jenige, welche in der Beicht mit Fleiß ihre schwere Sünden verschweigen. Eintweders must du dich selbst in dem Beichtstuhl vor einem eintzigen Priester, der an statt GOttes ist, und nichts aus der Beicht reden darff, zu schanden machen zu deinem ewigen Heyl: oder aber du wirst zu schanden werden vor der ganzen Welt, an dem Tag des Gerichts zu deiner ewigen Verdammnuß. Was ist besser? dencke nach. Uber dich, und deines gleichen, und über alle unbußfertige

Sün-

Sünder wird der Göttliche Richter noch einmahl, wie ich gesagt, lassen ergehen jenes End-Urtheil: Gehet fort von mir ihr Vermaledeyte in das ewige Feur! Matt. 25. Da hingegen die Auserwählte werden hören aus dem Mund JESU Christi: Kommet ihr Gebenedeyte, besitzet das Reich, welches euch ist zubereitet worden von Anbegin der Welt. Matt. 25. Und dieses doppelte Urtheil wird alsobald vollzogen werden. Die Auserwählte werden sich aus der rechten Seiten des Thal Josaphats augenblicklich in die Lüfft erheben, und mit dem Göttlichen Richter in Himmel fahren, und ewig droben bleiben. Anderer Seits aber wird sich der höllisch Rachen auch eröffnen, und augenblicklich den gantzen grossen Hauffen der unglückseeligisten verdammten Creaturen verschlucken. Da bey Vollziehung dieses zweyfachen Sententz, wird was so erschröckliches geschehen, daß einem die Haar möchten gegen Berg stehen, wann man nur daran gedencket, und dir, mein Sünder, billich solle gute Gedancken machen. Da wird vil tausendmahl geschehen, daß der Vatter in Himmel gehet, die Mutter in die Höll: oder daß die Mutter in Himmel gehet, und der Vatter in die Höll. Da wird vil tausendmahl geschehen, daß ein Bruder in Himmel gehet, der andere in die Höll; daß ein Schwester in Himmel gehet, die andere in die Höll; daß die Elteren beyde in Himmel gehen, die Kinder in die Höll: oder daß die Kinder in Himmel gehen, und Vatter und Mutter in die Höll, und also

 wei-

weiter. O erschröckliche Urlaub, die man in dem Thal Josaphat nihmet, und auf ewig nihmet, und also nihmet, daß ein Theil in den Himmel gehet, der andere in die Höll! Mein! ist nicht leichter den unkeuschen Wollüsten, und der unreinen Lieb, denen Sünden und Lasteren Urlaub geben, als im Thal Josaphat so erschröckliche Urlaub nehmen? Dencke nach. Wie schwer fallet einem armen Dienstbotten, wann er das erste mahl zu dem Dienen in die Fremde gehet, und von Vatter und Mutter, und von denen übrigen Geschwistrigen nur auf ein kurtze Zeit, auf ein Jährlein, oder halbes Jährlein Urlaub nimmet? gehet dieses offt ohne Zäher nicht ab. Wie erschröcklich wird seyn, von Vatter und Mutter, von Brüder und Schwesteren, von allen Außerwählten Urlaub nehmen auf ewig, und in die Höll gehen, allwo über die Verdammte alle erdenckliche Peynen kommen werden. Irruet super eos omnis dolor. Es werden über sie kommen alle Schmertzen. Job. 20.

Die Schmertzen, Peynen, und Tormenten der Höll seynd an sich selbst erschröcklich. Das höllische Feur allein hat alle Krafft zu peynigen, welche GOtt anderen Geschöpffen gegeben hat. Es hat von sich selbst die Hitz des Feurs, es hat die Kälte des Eyß (darum wird in der Höll so erschröckliches Zähnklapperen seyn, welches von der grimmigen Kälte herkommet) es hat das Stechen eines Degens, das Hauen eines Schwerds, das Nagen der Würmen, das

Beissen der Schlangen, mit einem Wort: irruet super eos omnis dolor. Alle Schmertzen werden über die Verdammte kommen, die man nur erdencken und gedencken kan, und noch tausendmahl mehrer und schwerere. Erfremde dich nicht, wann du da lisest, daß in der Höll neben der grösten Hitz zugleich grimmige Kälte seye. Wann diese nicht wäre, so wären nicht in der Höll omnis dolor, alle Schmertzen.

Und diese an sich selbst erschröckliche Schmertzen werden noch weit grösser und erschröcklicher; weilen die Verdamte immerzu, ohne Aussetzen, ohne Unterbrechen leyden müssen. Wann sie nur zuweilen verschnauffen durfften, zuweilen eine Labung, Erquickung und Trost hätten, wann sie nur das Jahr einmahl einen Vacanz-Tag hätten, wäre die Höll um ein gutes leichter. Aber nein! ibi nulla requies, nulla consolatio damnatis. In der Höll ist nicht die mindiste Ruhe, nicht der mindiste Trost; sagt jenes von der gantzen Welt gelobte Büchlein von der Nachfolg Christi, und bestättiget es die Schrifft Marc. 9. Ignis non extinguitur. Das Feur erlöschet niemahl. Und wie kan dann das Feur in der Höll abgehen? wird doch das Holtz niemahl abgehen. Das Holtz werden seyn in Ewigkeit die Leiber und Seelen der Verdammten selbsten. Aber das allerübliste ist, daß die Peynen der Höll ewig seynd. Du mögest dir einbilden Jahr der Jahren, Millionen der Millionen, und Zeiten der Zeiten, so vil du immer kanst, du wirst niemahl an ein End kommen.

Uber so vil tausend Jahr, so vil Läublein seynd an allen Bäumen, so vil Gräslein aus allen Wisen, so vil Wasser-Tröpfflein in allen Flüssen, so vil Sand-Körnlein auf dem Erd-Boden, so vil Stäublein in dem Lufft der gantzen Welt, werden die Verdammte noch eben so lang, und um kein Augenblick kürtzer zu leyden haben, als heut. Mercke wohl! ein Läublein, ein Gräßlein, ein Wasser-Tröpfflein, ein Sand-Körnlein, ein Stäublein gilt tausend Jahr. Da grauset mir, und möchten mir die Haar gegen Berg stehen, wann ich anfange nachzudencken, wie lang das werde hergehen, biß die Verdammte werden so lang haben gelitten, so vil Läublein, Gräßlein, Wasser-Tröpfflein &c. in der gantzen Welt seynd. Und dannoch, wie gesagt worden, nach so vil tausend Jahren, wird die Ewigkeit noch um kein Augenblick kürtzer seyn. Dann was ewig ist, kan nicht abnehmen. Mein Sünder! dencke nach. Sagst du noch, es seye leichter ewig, ewig, und zugleich erschröcklich und ohne allen Trost, ohne alles Verschnauffen in der Höll brinnen, und bratten, als sich zu GOtt bekehren, und Christlichen Wandel anfangen? O wie blind bist du, wann dir die Augen auch bey dem höllischen Feur nicht aufgehen?

Erhebe jetzt deine blinde Augen auch gegen dem Himmel, und betrachte, was du verliehrest, da du die Höll gewinnest. Du verliehrest den Himmel. Was ist diser? der Heil. Paulus, welcher in Himmel verzucket worden saget, daß ihme kein Mensch könne einbilden, wie schön, wie

Freu-

Freuden voll, wie glorreich der Himmel seye. Er selbsten hat es nicht aussprechen können. Er hat allein gesagt: oculus non vidit, nec auris audivit, nec in cor hominis ascendit. 1 Cor. 2. Es hats kein Aug gesehen, kein Ohr gehöret, es ist in keines Menschen Hertz gestigen: das ist, es hat ihme niemahl ein Mensch können einbilden, wie grosse Freuden in dem Himmel seyn. GOtt wird die Seelige mit gantzen Strömen der Freuden träncken, gemäß deme: Torrente voluptatis tuæ potabis eos. Psal. 35. Weil dann ihm kein Mensch kan einbilden, was der Himmel seye, kan ich solchen vil minder beschreiben. Das ist gewiß: wann GOtt in der Höll die Verdammte so entsetzlich, wie du vernommen, und noch hundert tausendmahl erschröcklicher straffet, wird er seine Außerwählte ohne allen Zweiffel noch weit herrlicher belohnen. Damit ich aber doch etwas sage, so höre, was der Himmel wenigist seye. Was dann? ich sage: der Himmel ist ein Abwesenheit alles Böses, ein Gegenwart alles Gutes, welches die Seelige werden ewig besitzen, so lang GOtt wird GOtt seyn, mit gröster Sicherheit, und ohne alle Forcht, dasselbe jemahl zu verliehren. Wann dich weder Tod, weder Gericht, weder Höll von deinen Sünden abschröcket, soltest doch also gedencken: ich will auch in Himmel; so muß ich dann anderst leben.

Da hast du dann, mein lieber Leser, eine kurtze Beschreibung deiner vier letzten Ding, lise dieselbe offt, betrachte, und bedencke alles

 wohl.

wohl. Vor du anfangest zu lesen und zu betrachten, ruffe an den heiligen Geist. Solte dein Hertz noch so verstocket seyn, es wird brechen, und gewiß erfüllet werden, was der Heil. Geist gesagt: Gedencke O Mensch, in allen deinen Wercken, an deine letzte Ding, so wirst du in Ewigkeit nicht sündigen. Eccli. 7. das ist, du wirst freventlicher, muthwilliger Weiß kein Tod-Sünd thun.

Haupt-Ursach.

Warum sich der verstockte Sünder nicht bekehret.

KEin Zweiffel ist, daß gar vil in Sünden verstocket bleiben, weil sie die letzte Ding des Menschen, weil sie die ewige Wahrheiten nicht betrachten. Darum ermahne ich dich noch einmahl, mein Leser, betrachte dieselbe offt in Gegenwart GOttes, und mit Anruffung, wie ich gesagt, GOtt des Heil. Geists. Du wirst es umsonst nicht thun. Doch vermeyne ich (ohne deiner Meynung was zu benehmen; ich lasse einem jeden sein Meynung) daß die Haupt-Ursach, wegen der der Sünder so hart sich bekehret, seyen die falsche Lieb und die falsche Freuden.

Ich erkläre mich. Kein Mensch kan ohne Lieb seyn. Kein Mensch kan ohne Freud leben. Ein jeder Mensch will von Natur glückseelig seyn, hat einen natürlichen Antrib glückseelig zu seyn.

Die

Die Glückseeligkeit aber des Menschen bestehet in der Liebe und in der Fröhlichkeit. So ist es auch in dem Himmel. Alldort ist ein unaussprechliche Liebe, und samt dieser unsägliche Freud. Weil dann der Mensch von Natur genöthiget ist zum lieben, und nach Freuden zu trachten, was geschiehet? Man liebet freylich. Man erfreuet sich. Aber was liebet man? wie liebet man? in was erfreyet man sich? Man liebet unkeusch. Man liebet verbottene Ding. Man erfreuet und ergötzet sich mit sündhafften unkeuschen Wollüsten, und das ist das gröste und Haupt-Laster, welches in der Welt herrschet. Was geschieht jetzt, wann sich ein Mensch in eine unreine Liebe einlasset, den unreinen Wollüsten ergibet. Er wird gefäßlet, er wird ein Sclav und Leibeigner seiner Begierden, hat bey Tag und Nacht kein Ruhe. Er wird also gefäßlet und gefangen gehalten von seinen unordentlichen Begierden, daß er vermeynet, es seye ihme unmöglich von seiner unehrbaren Liebe, von seinen fleischlichen, obwohlen falschen und schändlichen Wollüsten abzustehen. Jetzt bekehre du mir einen solchen Sünder. Wie wirst du ihn bekehren? du must ihme nothwendig eine andere Lieb, andere Freuden zeigen, ansonst richtest du nichts aus, wann du ihme mit tausend Teuflen trohest. Und das ist die Haupt-Ursach, warum sich der verstockte, sonderbar unkeusche Sünder, nicht bekehren will. Er vermeynt, wann er sich bekehren wurde, er durffte nimmermehr lustig seyn, er durffte nim-

mer mehr lieben. Deme ist aber nicht also, mein Sünder. Man wehret dir nicht frölich seyn: man wehret dir nicht lieben; man weißt ja, daß kein Mensch ohne Lieb, ohne Freud seyn kan. Man wehret dir nur falsche, sündhaffte, unreine Liebe, falsche, sündhaffte, unreine Freuden. So höre dann, wann du dich bißhero sündhaffter Weiß verliebet und erfreuet hast, was du hinfüran lieben sollest, damit dich nicht das geile Liebs-Feur stürtze in das ewige Feur: damit dich nicht deine unkeusche Wollüsten stürtzen in die ewige Peyn; gleichwie es deines gleichen vil hundert tausenden ergangen, welche jetzt in der Höll, aber zu spath, ihre unkeusche Lieb und Wellüsten verfluchen: ohne Unterlaß, aber zu spath aufschreyen, quid prodest: Matt. 16. Was nutzen uns unsere verbottene Freuden? der unkeusche Wollust hat ein End, die ewige Peyn ist da.

Von der reinen, heiligen und wahren Lieb.

WAnn du mich fragest, was du lieben sollest, sage ich dir, liebe GOtt, liebe JEsum Christum wahren GOtt und Menschen; liebe die allerreiniste, unbefleckte Jungfräuliche Mutter GOttes Mariam; liebe die liebe Heilige GOttes.

Erstens liebe GOtt. Dieser ist unendlich liebwürdig, alles, was dir auf Erden dein Hertz und Liebe abgewinnet, findest du in GOtt auf ein

ein unendlich vollkommnere Weiß. Alles, was auf Erden liebwürdig scheinet, ist nur ein eintziges Tröpflein, so aus jenem unendlichen Meer hergeflossen, welches GOtt ist. Siehest und liebest du auf Erden was schönes? GOtt ist unendlich schöner, Er ist die Schönheit selbsten. Alle Schönheit der gantzen Welt gerechnet gegen GOtt, ist nicht so vil, was ein eintziges kleines Wasser-Tröpflein ist, gegen dem gantzen grossen Welt Meer. Das weißt und glaubest du; warum liebest dann nicht diese unendliche Schönheit? nichts ist, was schon in diesem Leben unser Hertz und Liebe so mächtig an sich reitzet, als die Schönheit. Zum Exempel: du liebest ein schöne Wohnung; du liebest schöne Kleyder, du liebest schöne Gestalt: ist doch alles zergänglich und eitel. Warum liebest dann GOtt nicht, die ewige und unendliche Schönheit, welche niemahl verwelcket? du sagst mir: ich siehe GOtt nicht. Ich antworte dir: du siehest ihn nicht mit den Augen des Leibs, siehest aber ihn mit den Augen des Glaubens, und wirst ihn im Himmel von Angesicht zu Angesicht sehen, wann du ihn auf Erden von gantzen Hertzen lieben wirst.

Siehest und liebest du auf Erden eine Weißheit und Vorsichtigkeit, eine Macht und Herrlichkeit, eine Mildig- und Barmherzigkeit, Treue und Gerechtigkeit, Freund- und Lieblichkeit, Tugend und Heiligkeit, oder andere Vollkommenheit? in GOtt findest du alles dises auf ein unendlich vollkommnere Weiß. Alle

erschaffene Vollkommenheit ist nur ein kleines Tröpfflein, so aus jenen unendlichen Meer hergeflossen, welches GOtt ist. Alles, was erschaffen ist, was im Himmel und auf Erden ist, Himmel und Erden selbsten hat ja GOtt gegeben. So hat er es ja auch (dann niemand gibt, was er nicht hat) aber er hat es ohne alle Unvollkommenheit, welche denen Geschöpffen anhanget; er hat es auf ein unendlich vollkommene Weiß. Zum Exempel: GOtt hat kein Aug, gleichwie du. Deinem Aug hangen an allerhand Unvollkomenheiten. Dasselbe siehet nur in gewisse Weite; kan den Glantz nicht ertragen; kan erblinden ꝛc. Das Aug GOttes ist ohne alle diese Unvollkommenheiten, ist ohne gar alle Unvollkommenheit. GOtt siehet durch sein selbst eigene Substantz und Weesenheit. Er selbst ist ein lauteres Aug. Mercke: wann was auf Erden dein Hertz zur Liebe anreitzet, gedencke, ach! gedencke, daß solche Liebwürdigkeit GOtt auch habe, und auf eine unendlich vollkommnere Weiß habe. Verstehe dieses recht, dencke nach. Und diese ist die erste und vornehmste Ursach, warum du GOtt aus allen Kräfften lieben sollest; weil er unendlich liebwürdig ist. Weil alles, was auf Erden deinem Hertzen die Liebe abgewinnet, in GOtt auch, und auf ein unendlich vollkommenere Weiß ist.

Die andere Ursach GOtt zu lieben ist diese, weil GOtt unaussprechliches Verlangen traget von uns geliebt zu werden. Es kan gewiß kein Zung aussprechen, wie sehr GOtt verlange,

von

von uns geliebt zu werden. Und eben dieses soll uns zu hitzigister Liebe GOttes antreiben; weil er so grosses Verlangen traget, von uns geliebet zu werden. Du schlagest einem guten Freund nicht leicht was ab, wann er gar grosses Verlangen darnach hat, und du ihme es geben kanst. Warum sollen wir dann GOtt unser Hertz und Liebe versagen, welcher unser allerbeste, ja der eintzige in Wahrheit gute Freund ist, und so sehr verlanget von uns geliebet zu werden? wir solten uns noch vor die gröste Ehr und Glück schätzen, daß ein so grosser HErr sich würdiget, von uns geliebet zu werden. Er aber hat uns noch als das erste und gröste Gebott vorgetragen das Gebott seiner Liebe, da er uns allen befohlen und gebotten, daß wir ihn aus gantzem Hertzen, aus gantzer Seel, aus gantzem Gemüth und aus allen Kräfften lieben sollen. Er verspricht und gibet unaussprechliche Belohnungim Hmmel denen jenigen, welche ihn auf Erden von Hertzen lieben, und seine Gebott halten. Er wirfft die jenige in das ewige Feur, welche in ihrem Leben nicht wollen brinnen mit dem Feur seiner Liebe. Das eintzige Verlangen GOttes ist, uns lieben können, und von uns geliebet zu werden. Quid Dominus DEUS tuus petit à te, sagt er selbst, nisi ut ..... diligas Eum? Deut. 10. Was begehret dein HErr und GOtt anders von dir, als: du sollest ihn lieben? Præbe, Fili mi, cor tuum mihi. Prov. 23. Mein Sohn! gib mir dein Hertz, sagt er zu einem jeden aus uns. Damit wir ihn lieben

lieben solten, ist er selbst ein kleines holdseeliges Kind, und aus einer Jungfrau gebohren worden. Wer liebet ein kleines Kind nicht? damit wir ihn lieben solten, ist er so gar vor uns gestorben. O Felsen-hartes Hertz, wann du denjenigen nicht liebest, der dich biß in Tod geliebet! Ich geschweige unzahlbare andere Gutthaten, welche er uns erwiesen, um welche er von uns will geliebet werden. Ich geschweige unzahlbare andere Proben, die er erwiesen, um uns sein Verlangen, von uns geliebet zu werden, anzuzeigen.

Hier wirst du fragen: warum will dann GOtt so gewaltig von uns geliebet werden? was hat er darvon, wann wir ihn lieben? wir können ja ihme nichts nutzen? Er braucht uns ja nicht? das ist wahr. GOtt ist ohne uns unendlich glückseelig, und von Ewigkeit her ohne uns unendlich glückseelig gewesen: Er braucht uns nicht; wir können ihm nichts nutzen; doch weil er halt die Liebe selbst ist, freuet ihn lieben, und geliebet zu werden; keinen anderen Nutzen, als unser Liebe, hat er nicht von uns. Aber an unserer Liebe traget er gröstes Wohlgefallen. Es freuet ihn, wann wir ihn recht lieben. Er machet ihm ein Ehr daraus; ja in diesem bestehet die Ehr GOttes, zu welcher seiner Ehr er alles erschaffen hat, daß wir ihn erkennen, und von gantzem Hertzen über alles lieben, so gut wir können. Und diese, nemlich GOtt selbsten, ist die erste Zihl-Scheiben, wohin deine Liebs-Pfeil zihlen müssen. Diese Liebe wird dein Hertz

ersät-

ersättigen. Diese wird dich zeitlich und ewig glückseelig machen; da unterdessen die unreine Liebe nichts als Unruhe und Bitterkeit in deinem Hertzen erwecket, dich offt so gar bey der Nacht nicht ruhen lasset, dich in die Höll stürtzet, aus welcher alle Liebe auf ewig verbannet ist. Welche eine aus den grösten Peynen in der Höll ist; wie aus jener Antwort kan abgenommen werden, welche ein Teuffel aus einer besessenen Persohn gegeben, da er beschworen worden, er solle sein Nahmen sagen, und er hat gesagt: ego sum infelix creatura expera amoris. Ich bin eine unglückseelige Creatur, welche aller Liebe beraubt ist. Das ist mein Nahm. Als wolte er sagen, wann in der Höll schon kein andere Peyn wäre, als daß aus derselben alle Liebe vertrieben ist, so wäre dieses allein Höll genug. Du, mein Leser, eintweders liebe den unendlich liebwürdigen GOtt, oder du wirst auch an jenes Ort kommen, wo kein Liebe, kein Fried, kein Ordnung, sondern lauterer Haß, Unruhe und Verwirrung ist.

Andertens. Liebe JEsum Christum. Es gehet zwar alles, was ich von GOtt gesagt, auch JEsum an; dann er ist auch GOtt, ja eben jener liebwürdige GOtt, von dem ich geredet hab. Weil aber JEsus auch Mensch ist, wird ich von ihme besonders reden. Und mercken ihnen dieses sonderbar die Christliche Jungfrauen, obwohl alle angehet beyderley Geschlechts, was ich sagen wird von JEsu Christo, als dem Bräutigam unserer Seelen. Höre

dann

dann, Christliche Seel, ich sage dir: wann du lieben wilst, will ich dir solches nicht wehren. Aber liebe was rechts. Weißt du, wer deiner Liebe der würdigist seye? Ich sag: es ist JEsus, und bey dem hat es schon sein Verbleiben. Wann du, mein Seel, einen Bräutigam lieben wilst, liebe den allerschönsten. JESUS heißt er, und ihme ist aus allen keiner von weitem gleich. Was immer vor Gaaben der Natur, und der Gnad ein Liebster haben solle, hat alle JESUS. Er ist edel, Er ist schön, Er ist allmächtig, Er ist reich. Keiner will dich mehr lieben, als JESUS. Er hat dich schon geliebet von Ewigkeit her. Keiner wird dir getreuer seyn, als JESUS. Wann du dich mit ihme durch wahre, und heilige Liebe verbündest, wird solches Liebs-Band seiner Seits gewiß niemahl brechen. Wilst du seinen Adel und Stammen wissen? so höre: Er stammet aus GOtt Vatter von Ewigkeit her: O edles und uraltes Geschlecht! Alle andere Stammen, was Nahmens sie immer seyn mögen, gegen disem gerechnet, seynd gewiß schlecht. Von der Schönheit JEsu Christi hast du schon gehöret, da ich von GOtt geredet. Aber auch der Menschheit nach ist er weit der schönste. Nichts schöners als JESUM hat weder der Himmel, weder die Erde. Ja alle Klarheit und Schönheit des Himmels, gegen JEsum gerechnet, ist nichts, als ein finstrer Nacht. Seine Macht, ja Allmacht kanst aus diesem ersehen. JEsu Christo stehen alle Augenblick alle himmlische

Schaa-

Schaaren zu Diensten. Du hast nichts zu förchten weder zu Wasser, weder zu Land, wann JEsus vor dich streitet. Er macht allein mit seinem Nahmen alle Feind zu schanden. So gar die Höll erdatteret ab seinem Nahmen, und bieget die Knye. Wer ist reicher, als JEsus? Ihme gehören alle Schätz, Gold, Silber und Perlein und Edelgestein. In ihme ist alle Weißheit, und Wissenschafft, Tugend und Gnad; ja die Völle der GOttheit selbst wohnet in ihme. Er ist GOtt und Mensch zugleich. Wann dir das alles noch nicht klecket, so höre noch mehr. Höre kurtz, wer JEsus seye. Er ist die Liebe selbsten. O liebwürdiger Bräutigam! wie magst du diesem einen anderen vorziehen? fürwahr du must ein Hertz von Felsen und Stein haben, wann du diesen nicht liebest, welcher die Liebe selbst ist! wann dich GOtt in Ehestand führet, oder schon geführet hat, soll dannoch JEsus dein liebster Bräutigam seyn. Und er will es auch seyn; wann nur du nach deinem Stand heilig lebest, und Stand-mäßige Reinigkeit haltest. Wann du ihn jetzt schon nicht siehest, was ligt dir daran? Siehe ihn recht an mit denen Augen der Seel und des Glaubens. Du wirst ihn in dem Himmel in Ewigkeit sehen, wann er in deinem Hertzen allen vorgehen wird. O grosse Blindheit! wann du JEsum nicht liebest, welcher deiner Liebe der allerwürdigiste, der allerschönste, der alleredliste, allerreiniste, allermächtigiste ist! welcher alles hat, was ein Bräutigam haben soll! welchem aus allen übrigen

gen keiner von weitem gleich ist, welcher dich von Ewigkeit her geliebet hat, und in Ewigkeit lieben will! welcher die Liebe selbsten ist. O grosse Blindheit; daß man die Liebe selbsten nicht liebt, und das jenige liebt, was hier zeitlich, dort ewig betrübt! seye du gescheider, und verbinde dich in der Still mit ihme geistlicher Weiß, als mit dem Bräutigam deiner Seel, und lasse nicht geschehen, daß dich jemahl was von seiner Liebe absöndere. Also hat es gemacht der Heil. Apostel Paulus, welcher die gantze Welt herausgefordert, ob in derselbigen was seye, welches ihn von der Liebe JEsu Christi könne abtrennen. Seine Wort seynd: Rom. 8. Ich bin versicheret, daß mich weder Tod, weder Leben...... weder anderes Geschöpff werde können absönderen von der Liebe GOttes, welche ist in Christo JEsu unseren HErrn.

Drittens. Liebe nach GOtt über alles die Allerseeligiste Jungfräuliche Mutter GOttes, und die liebe Heilige GOttes. Bevor ich zu der Sach komme, muß ich zu dem Nutzen der uncatholischen Christen, welche uns gar offt vorwerffen, daß wir Mariam, und die Heilige und ihre Bilder anbetten, auf ihr Vorwerffen eine Antwort geben. Hören dann alle, die unsere Glaubens-Brüder nicht seyn: was wir thun, wissen wir zum allerbesten, ihr könnet uns nicht in unser Hertz einsehen. Ich will aber euch sagen, wie es mir und allen Catholischen in disem Stuck um das Hertz seye. Wolt ihr es glau-

glauben, wird es mir lieb seyn: wolt ihr es nicht glauben, kan ich euch nicht nöthen. Ich sag euch dann, und wir Catholische haben dieses schon tausendmahl euch gesagt: wir betten weder Mariam, weder die Heilige, weder ihre Bildnussen an. Und wann ein eintziger aus uns solte Mariam, oder die Heilige, oder ihre Bilder anbetten, hielten wir ihn vor keinen Glaubens-Bruder, sondern vor einen Abgötterer. Ein anderes ist, mercket es wohl, Anbetten, ein anderes Anruffen, ein anderes Ehren oder Verehren. Die Anbettung ist ein Göttliche Verehrung; gebihret GOtt allein; das wissen wir trutz euch; und derohalben betten wir GOtt allein an. Weil aber GOtt ist Vatter, Sohn und Heil. Geist, so betten wir auch an die Allerheiligiste Dreyfaltigkeit. Aber dessentwegen betten wir nicht mehr Götter an. Dann GOtt Vatter, GOtt Sohn, GOtt Heil. Geist seynd drey Persohnen, aber nur ein GOtt; weil alle drey Persohnen nur ein Natur, ein Substantz, ein Weesenheit, ein Gottheit haben, und eben diese Gottheit, die in einer Persohn ist, auch ist in der anderen, und dritten: fast wie dein Seel, als ein Ebenbild GOttes, ist Gedächtnuß, Verstand, Willen, und alle diese drey Kräfften deiner Seel nur ein Seel seynd. Weiter weil GOtt Sohn ist Mensch worden, und dannoch GOtt verblieben, betten wir auch an JEsum Christum, als wahren GOtt und Menschen. Endlich weil wir Catholische, gewiß Schrifftmäßig, glauben, daß in dem heiligisten Sacra-

ment des Altars JEsus Christus wahrhafftig gegenwärtig seye, so bald ein verordneter Catholischer Priester in der Person Christi die heilige Wort: diß ist mein Leib, ausgesprochen, willens zu thun, was Christus gethan hat; so betten wir auch an das allerheiligste Sacrament des Altars. Ich hab gesagt, wir glauben gewiß Schrifftmäßig. Dann, was kunte klärer seyn, als diese Wort: diß ist mein Leib? Mein! wie diese Wort JEsus Christus selbst hat ausgesprochen, ist er nicht selbst zugegen gewesen unter den Gestalten des Brods? wann er nicht wäre zugegen gewesen, hätte man ihme können sagen: warum sagst es dann? Allein mein Vorhaben ist da nicht vil disputiren. Du hast gehöret, was wir anbetten, nemlich einen einzigen GOtt, eine einzige GOttheit, welche ist in denen drey Personen der heiligisten Dreyfaltigkeit, in JEsu Christo, in dem Heil. Sacrament des Altars. So viel von dem Anbetten.

Jetzt 2tens was ist Anruffen? Antwort: Anruffen heißt so vil, als: bitten, daß man für uns bitte, und so ruffen wir an Mariam die Göttliche Mutter, und die liebe Heilige GOttes. Wir bitten sie, daß sie bey GOtt für uns bitten. Und solle wohl das was unrechtes seyn? darff ich doch einen Menschen bitten, daß er für mich bette, und GOtt für mich bitte, warum nicht einen Heiligen? Hat doch der H. Paulus selbst seine Römer gebetten, wie zu lesen Rom. c. 15. v. 30. Sie sollen bey GOtt

für

für ihne bitten. Haben doch mich Uncatholische selbsten gebetten, ich solle für sie bey GOTT bitten, daß sie seelig werden. Und als ich einstens einem gelehrten Herrn Lutheraner freywillig gesagt, daß ich GOtt für ihne wolle bitten, weil er mich gesund gemacht, und durch Medicin, nicht durch Miracul von einer Kranckheit abgeholffen, hat er besondere Freud gezeiget, und seynd ihme die Zäher in die Augen geschossen. Er hatte halt wohl erkennet, ja auch bekennet, daß er nicht auf dem Weeg zu dem Himmel, auf dem rechten Glauben seye, und wohl verstanden, daß ihme nothwendig seye, daß man für ihne bitte. So ist dann nichts unrechtes auch die Heilige anruffen, und sie bitten, daß sie für uns bitten.

Oder vermeynest du vielleicht, die heilige und seelige Freund GOttes in dem Himmel wissen nichts um uns? sie hören unser Gebet nicht? sowohl! mein! weißt es wohl der allwissende GOtt auch nicht? oder kan er es ihnen nicht zu wissen machen? ist dann nicht GOtt ein unendlich heller Spiegel, in welchem seine Heilige alles sehen und vernehmen, und verstehen, was wir durch ihr Vorbitt von GOtt gern hätten? Solle GOtt mit seiner gantzen Allmacht nicht so viel können auswürcken, daß die Heilige unser Gebett hören? daß aber die Heilige unser Gebett nicht nur hören, sondern auch gern erhören, haben sie genug erwiesen durch viel tausend Wunderwerck, welche auf ihr Anruffen erfolget seynd, und in Catholischer Kirch ohne

Unterlaß erfolgen. So vil von Anruffung der Heiligen.

Drittens ist die Frag, was seye Ehren oder Verehren, oder in Ehren haben. Antwort. Das weißt jedermann. Frage ein Kind, was seye Vatter und Mutter in Ehren haben. Das Kind wird es dir gleich sagen. Und also ehren, und verehren wir Catholische mit der uralten wahren Kirch die Bilder der Heiligen, und ruffen sie nicht an, und betten sie nicht an, sondern, wie gesagt, allein verehren wir sie; das ist, wir stellen sie auf den Altar, hencken sie auf in den Zimmer, verrichten vor ihnen ein Gebett zu denen Heiligen, welche uns durch die Bildnussen werden vorgestellet. Wir küssen sie, rucken darvor den Hut, zucken den Fuß ꝛc. mit einem Wort, wir ehren die Bilder, und zwar mit dieser Meynung (du wirst es ja nicht laugnen, und mein Meynung nicht besser wissen wollen, als ich) mit dieser Meynung, sage ich, daß die Ehr dem Heiligen zukomme, welcher durch die Bildnuß vorgestellet wird. Und solle das ein Abgötterey seyn? solle das was unrechtes seyn? darff und kan ich doch einen Menschen in seiner Abbildung oder Contrafait ehren, warum nicht einen Heiligen? Lasset nicht zuweilen ein Prädicant sein Frau Gemahlin abcopiren, und hencket das Bild in dem Zimmer auf, dardurch will er seiner Frau Liebsten eine Ehr erweisen, und betrüget sich auch nicht; wird doch kein Abgötterer: und wir Catholische sollen Abgötterer seyn, wann wir die Heilige in ihren Bilderen ehren?

ehren? Will doch GOtt ausdrucklich haben, wir sollen ihne in seinen Heiligen loben und ehren, wie geschrieben stehet in dem 150. Psalm. Lobet GOtt in seinen Heiligen. Was seynd die Heilige anderes, als die schönste Eben-Bild-der GOttes? wie wir GOtt in diesen Bilderen ehren und verehren sollen: also ehren wir die Heilige in ihren Bilderen, und hat keinem Catholischen jemahl getraumet, daß er eines deren anbetten wolle, sondern allein verehren; und mit dieser Meynung, daß die Ehr dem Heiligen zukomme. Dieses vorangeschicket komme ich zur Haupt-Ursach, und sage dir, liebe, lobe, und ehre Mariam und die liebe Heilige GOttes. Du wirst bey GOtt gewiß grosse Ehr einlegen. wann du seine Heilige liebest, lobest, anruffest, verehrest, auch in ihren Bilderen. GOtt hat seine Heilige, sonderbar seine werthiste Jungfräuliche, allerreiniste, unbefleckttiste Mutter selbst gar lieb; darum gefallet ihm gar wohl, wann man sie fleißig ehret. Und durch ihr mächtige Vorbitt theilet Er uns mit grosse Gnaden, und Gutthaten, ja würcket auch die herrlichiste Wunder. Wann ein Kind seinen Vatter recht von Hertzen liebet, erfreuet sich das Kind, wann es siehet, daß der liebe Vatter geehret werde, und ehret ihne selbsten: also auch weil GOtt seine Heilige gar lieb hat, gefallet ihme sehr wohl, wann man sie ehret und verehret, sonderbar sein Mutter, und ihn in seinen Heiligen lobet. Wann du von deinem Fürsten wilst ein grosse Gnad erlangen, du schauest dir zuvor

um gute Freund, um gute Patronen. Also auch, wann du wilst von GOtt Gnad erlangen, schaue dir um, um die Vorbitt der Heiligen, und mache selbe dir zu guten Patronen; absonderlich, weil es GOtt also haben will, und David, wie du gehöret, ausdrucklich sagt: lobet GOtt in seinen Heiligen. Alles, was alle Heilige lieb- und lobwürdiges an sich haben, haben sie von GOtt; sie seynd lauter Werck GOttes. Wird also GOtt selbst gelobt, da seine Heilige gelobt werden: das Werck lobet den Meister. Solle derohalben kein Christ seyn, der nicht alle Tag GOtt anbettet, die Heilige anruffet, und sie ehret, auch in ihren Bilderen. Ja ein jeder solle ihme aus allen Heiligen etwelche außerwählen, als seine sonderbare Patronen und Vorbitter bey GOtt im Leben und im Tod, und sie täglich verehren, an welchem gar vil gelegen, wie wir aus vielen tausenden Geschichten wissen. Absonderlich solle jedwederer in grösten Ehren haben die übergebenedeytiste Jungfräuliche Mutter GOttes, an welchem GOtt unglaubliches Wohlgefallen traget, und von dieser heiligisten, reinisten, trostreichisten Liebe wird ich hier besonders reden.

Von der reinisten Liebe der Jungfräulichen Göttlichen Mutter.

JCh sage abermahl, wie ich oben gesagt, da ich von der Liebe JEsu Christi geredt habe (und mercken ihnen dieses sonderbahr die

Christ-

Christliche Jüngling) wann du lieben wilst, will ich dir solches nicht wehren. Aber laß kein unordentliche Lieb in dein Hertz einschleichen. Wann du wilst eine Braut heilig und abermahl heilig lieben, so liebe Mariam. Diese ist die allerschönste, die allerreiniste, die allerliebwürdigiste; soll also dein Braut und Liebste seyn.

Gleichwie Maria ist und ware benedicta in mulieribus. Luc. 1. Gebenedeyt unter denen Weiberen, das ist, aus allen Weibs-Bilderen die aller- und übergebenedeytiste: also ist und ware sie auch annoch auf Erden im Leben aus allen die schönste. Wie von ihr ausdrucklich bezeiget GOtt der Heil. Geist gleich in dem ersten Capitel der hohen Liederen, mit diesen Worten: pulcherrima inter mulieres. Cant. 1. Die allerschönste unter denen Weibs-Bilderen. Sie ist die Mutter der schönen, das ist, der reinen Liebe. Ego Mater pulchræ dilectionis, sagt sie Eccli. 24. Ich bin ein Mutter der schönen Liebe. Sie ist gantz schön, gantz rein, ohne gar alle Mackel, und schon in ihrer Empfängnuß ist sie heilig und ohnbefleckt gewesen. Tota pulchra es amica mea, & macula non est in te. Cant. 4. Du bist gantz schön, mein Freundin, und in dir ist kein Mackel, hat von ihr GOtt selbst gesagt. Sie ware auf Erden gratia plena Luc. 1. voll der Gnaden, und ist im Himmel voll der Glory. Ja es mag gottseelig geglaubet werden, daß Maria allein so grosse Glory in dem himmlischen Reich habe, als alle andere Heilige zusamm genommen, daß Sie allein so schön seye,

als das gantze übrige himmlische Jerusalem. decora, sicut Jerusalem. Cant. 6. Noch nicht genug. Es halten unsere Catholische GOttes-Gelehrte Suarez, Cornelius &c. darvor, daß GOTT Mariä allein weit grössere Göttliche Gnad auf Erden, und weit grössere Herrlichkeit und Glory im Himmel ertheilet habe, als allen anderen Heiligen zusamm genommen. Die Ursach geben sie mit diesen Worten, und sagen: DEI Matris, & Servorum DEI infinitum esse discrimen. Es seye gleichsam ein unendlicher Unterschied zwischen der Mutter GOttes, und zwischen denen Dieneren GOttes, wie wir seynd und die Heilige waren. Ist also Maria die allerliebwürdigiste. Sie hat das Göttliche Hertz nach Zeugnuß GOttes mit Liebe verwundet. Höre, was GOtt von Ihr gesprochen: Vulnerasti cor meum soror mea sponsa, vulnerasti cor meum. Cant. 4. Du hast mein Hertz verwundet, mein Schwester, mein Braut, du hast mein Hertz verwundet; nemlich mit Liebs-Pfeilen. Sollest nicht auch du, mein Christlicher Leser nach GOtt, nach JEsu Christo die jenige über alles lieben, welche so liebwürdig, daß selbe das Göttliche Hertz selbsten mit Liebe verwundet? kurtz: Maria ist die Liebste GOttes, wie GOtt sie abermahl selbsten heisset Cant. 7. mit diesen Worten: quam pulchra es, & quam decora, charissima! wie schön bist du, und wie zierlich, mein Liebste! folgsam ist Maria die allerliebwürdigiste; soll also auch dein Braut und deine Liebste seyn. Du

wirst

wirst gewiß kein liebwürdigere Braut finden in dem gantzen Himmel und auf dem gantzen Erd-Boden, als Mariam. Sie ist gantz schön, wie du gehöret; ja die allerschönste. Sie ist edel, und stammet her aus dem Königlichen Geschlecht David; ja sie ist die Königin und Kayserin Himmels und der Erden. Sie ist mächtig und ein Werck des allmächtigen Arms GOttes, da andere Creaturen nur Werck der Händen GOttes seynd; wie sie selbst von sich gesprochen in dem Magnificat: fecit potentiam in brachio suo. Luc. 1. GOtt hat Macht gethan in seinem Arm, da er mich erschaffen, und zu einer würdigen Wohnung seines Sohns gemacht hat. Sie ist weiß, ja ein Sitz der Weißheit, welche (die Göttliche Weißheit) in ihr gewohnet. Sapientia ædificabit sibi domum. Prov. 9. Die Weißheit hat vor sich ein Hauß oder Wohnung erbauet. Sie ist reich, ja die allerreichiste, und die Schatz-Meisterin GOttes. Multæ filiæ congregaverunt divitas, Tu supergressa es universas. Vil Töchteren haben Reichthumen gesamlet, du hast alle übertroffen, stehet von ihr geschrieben Prov. 31. Sie ist getreu, und wird auf ihrer Seiten das Liebs-Band gewiß niemahl brechen. Ego diligentes me diligo, sagt sie selbst Prov. 8. Ich liebe die, so mich lieben. Sie wird dich mehr, als du sie lieben. Sie ist die Mutter des jenigen, welcher die Liebe selbst ist. O liebwürdigiste Braut, welche alle Gaaben, so die allerauserleßniste Braut haben soll, in vollkommni-

sten Grad besitzet! Wann du demnach eine Braut wilst heilig und abermahl heilig und mit reinister Liebe lieben, Mariam lieb. Wann dich auch GOtt in Ehestand führen wird, oder schon geführet hat, muß dir dannoch Maria allzeit die liebste Braut seyn. Dann sie ist, wie ich gesagt, die allerliebwürdigiste, allerschönste, edliste, weißiste, mächtigiste, reichiste, getreuiste, welche dich zeitlich und ewig gewiß und hertzlich lieben wird, wann nur auch du von ihrer Liebe nicht abweichest. Und das ist die Ursach, warum bey uns Catholischen so vil tausend außerlesene Jüngling nach dem Rath des H. Evangelii den ledigen Jungfräulichen Stand dem Ehestand vorziehen, damit sie sich vorderist mit JESU Christo, als dem Bräutigam unserer Seel, dann auch mit dieser Gnaden- und Schönheit vollen Braut durch geistliches Liebs-Band der reinisten Liebe auf das engiste zeitlich und ewig verbünden. Und was ich vorhero gesagt von denen Gaaben und Fürtrefflichkeiten des himmlischen Bräutigams JEsu Christi, ist Ursach, warum sich bey uns Catholischen so vil tausend auserlesene Jungfrauen, auch Königliche und Kayserliche Printzeßinen des Ehebands entschlagen, und sich mit dem himmlischen in heiliger Schrifft so hochgepriesenen Bräutigam JEsu Christo geistlicher Weiß vermählen; weilen sie nemlich keinen liebwürdigeren Bräutigam finden in dem Himmel und auf Erden, als JEsum. Dahin rathet ihnen auch Christus selbsten durch den Heil. Apostel Paulum, welcher

1. Cor.

1. Cor. 7. ausdrucklich schreibet, daß zwar jener, welcher heurathet, nicht fehle, und auch recht thue, welcher aber nicht heurathet, besser thue: melius facit.

Mein uncatholischer Leser, bedencke diese Wort wohl, wie auch alles, was ich geschriben habe von der Liebe JEsu Christi, und seiner liebwehrtisten Mutter, und bestehe mir redlich, gefallet dir nicht, wann du deinem eigenen Gewissen wilst Gehör geben die Catholische Religion, in welcher so heilige und reiniste Liebe gepflogen wird zwischen dem himmlischen Bräutigam JEsu Christo, zwischen der übergebenedeytisten Himmels-Königin Maria, und zwischen so viel tausend Catholischen auserlesenen Jünglingen und Jungfrauen, welche der gantzen Welt Urlaub geben, in geistlichen Ordens-Stand eintretten, oder auch in der Welt den ledigen Stand dem Ehestand weit vorziehen, und Jungfräulichen gottseeligen Lebens-Wandel führen, nur damit sie sich mit dem König des Himmels und der Himmels-Königin vermählen, gefallet, sag ich, dir solche Religion nicht besser, als ein andere, in welcher alles denen fleischlichen Wollüsten nachjaget? fürwahr, wann nichts anderes wäre, als diß, kuntest du, wann du woltest, die Wahrheit der Catholischen Religion, und die Falschheit deines uncatholischen Irrglaubens erkennen. Es kan ja jene Religion, welche zu so heiliger Liebe, und zu so himmlischen Lebens-Wandel führet, welcher die Menschen denen himmlischen Inwohneren,

neren, die vom Heurathen nichts wissen, neque nubent, neque nubentur Matt. 22. ja denen Englen einiger massen gleich machet, es kan, sag ich, solcher Glaub unmöglich falsch seyn. Er kan keinen anderen Urheber haben, als GOtt, welchem die mindeste Unreinigkeit so sehr zuwider ist, daß er nichts unreines in Himmel einlasset, welcher (GOtt sag ich) selbst die unendliche Reinigkeit ist. Den Ehestand antretten, ist kein Sünd, das weiß ich wohl, vil minder seynd die Eheleut von dem Himmel ausgeschlossen. Aber wider die ausdruckliche Lehr des H. Evangelii, wider das Beyspiel JESU Christi selbsten, und so vieler tausend heiligen Jungfrauen und Jungfräulicher Jünglingen die Evangelische Räth, die ewige Keuschheit, Reinigkeit und Jungfrauschafft verwerffen, und nicht gut heissen, ist einmahl ein Zeichen, daß solche Religion, welche dieses lehret, nicht zum Urheber hab den Geist der Reinigkeit, so GOtt ist. Wann du darzu noch wohl bedencken wirst, daß vor etwan zwey hundert Jahren deine Vor-Elteren selbsten seynd Catholisch gewesen, daß der wahre Glaub unmöglich könne in ein Irrthum verfallen (dañ ansonst wäre ja kein Mensch versicheret in was immer vor einer Religion, daß er recht glaube) wann du wirst erwegen, daß der Catholische Glaub einmahl der wahre gewesen, nach der Bekanntnuß der Uncatholischen selbsten, und annoch an sich habe alle Kennzeichen des wahren Glaubens: so kanst du gescheid nimmermehr zweifflen, daß er noch der wahre

und

und allein seeligmachende Glaub seye; welchen du eben darum unter der ewigen Verdammnuß schuldig bist anzunehmen, und ihn offentlich zu bekennen, weil du nicht gescheid daran zweifflen kanst. Das aus Gelegenheit der reinisten Catholischen Sitten-Lehr. Jetzt beschlüsse ich dieses Capitul von der Liebe, und sage dir noch einmahl, du mögest ledig oder in dem Ehestand seyn, GOtt must du über alles lieben, als das höchste Gut: und nach GOtt solle Maria, als die allerliebwürdigiste nach GOtt, dir auch die allerliebste seyn. Christus soll und muß allzeit dein liebster Bräutigam seyn, und die Mutter JESU die liebste Braut. Sie wollens auch seyn, wann du dich nur befleissest, Christlichen reinen Lebens-Wandel zu führen, und standmäßige Reinigkeit fleißig zu beobachten. Vor allem aber, wann du, mein Leser, dich nicht befindest in wahrer Religion, must du dich zu solcher bekennen. So lang du das nicht thust, und wissentlich, oder wenigist sträflich (weil du es wohl wissen kuntest) in einem Irrthum und Irrglauben verharrest, liebet dich GOtt nicht, auch Maria nicht; sondern du bist ein Feind GOttes, und GOtt dein Feind.

Nun hab ich dir, mein Leser, wahre Liebe gezeiget, welche dein Hertz ersättigen, und dich zeitlich und ewig glückseelig machen wird. So lang du dich nicht bewerbest um die Liebe GOttes und reiniste Liebe der Mutter GOttes, wird aus deinem Hertzen die unreine schändliche Liebe nicht verbannet werden. Dann ohne Lieb

kanst

kanst du nicht seyn. Jetzt muß ich dir auch wahre Freud und Glückseeligkeit auf Erden zeigen.

Von der wahren Freud und Glückseeligkeit des Menschen.

DEr H. Apostel Paulus ermahnet seine Philippenser, sie sollen allzeit fröhlich seyn mit diesen Worten: Seyd allzeit fröhlich in dem HErrn. Phil. 4. und Salomon sagt: ich hab erkennet, daß nichts bessers seye, als fröhlich seyn, und Gutes thun in seinem Leben, als GOtt mit Freuden dienen. Eccl. 3. Wo ist aber wahre Freud? wo ist beständige Freud? gewiß nicht in sündhafften Dingen, gewiß nicht in unkeuschen Gelüsten, non est pax impiis, der Gottlose hat keine Ruhe. Isa. 57. sonder in Domino, in dem HErrn: seyd allzeit fröhlich in dem HErrn. Phil. 4. Ich wehre dir nicht fröhlich seyn, wie ich dir lieben nicht gewehret: ja auch der heilige Apostel nicht; sondern ich ermahne dich mit ihme: seye allzeit fröhlich, aber in Domino, in dem HErrn. Sündhaffte unreine Freuden verbiete ich dir, ja nicht ich, sonder GOtt, dem aller Schatten der Sünd unendlich zuwider. Ich sage dir: vertausche deine sündhaffte, schändliche, unkeusche Wollüsten, mit heiteren, wahren, beständigen und viel grösseren Freuden. Wo wirst du sie aber finden? hab es ja schon gesagt: in Domino, in GOtt dem HErrn, in Christlichen Lebens-Wandel, in einem guten Gewissen. Ein gutes Gewissen hat wahre Freud, hat nichts zu förchten bey Tag und Nacht, unter Freund

und Feind. Ein gutes Gewissen versüsset alle Bitterkeit, alles Creutz und Leyden. Samt einem guten Gewissen schmecket Essen und Trincken besser. Ein gutes Gewissen kan allzeit fröhlich seyn. Da wirst du aber mir in die Red fallen, und mich fragen, wie und auf was Weiß dann ein gutes Gewissen allzeit könne fröhlich seyn. Ich antworte kurtz: Wer mehrer begehret zu wissen, dieser lese: Mein gutes Gewissen oder Himmel auf Erden (so nenne ich ein kleines Büchlein, welches wegen vilfältigen Nutzen vilmahl, und erst vergangenes Jahr aufs neu hervorgegeben, und eben in dem Buch-Laden, allwo dieser Sehende Blinde, zu haben ist. In diesem erkläre ich die Kunst allzeit fröhlich zu seyn. Hier antworte ich gantz kurtz auf angefügte Frag, und sage: ein gutes Gewissen kan allzeit fröhlich seyn, weil selbes kein Ursach hat traurig zu seyn. non contristabit justum, sagt GOtt selbsten, quidquid ei acciderit. Prov. 12. Den Gerechten solle nichts betrüben, was ihme immer geschicht. Weder Armuth, weder Verachtung, weder Schmertzen, weder Hunger, weder Pest, weder Krieg, weder was anderes soll jener förchten, der in sich das Zeugnuß hat eines guten Gewissen. Er soll also gedencken. Ich hab ein gutes Gewissen, so viel ich weiß: was liegt an allem anderen? wann ich nur ein gutes Gewissen hab, alles andere will ich gern leyden, und nicht achten. GOtt ist es werth. GOtt zu lieb will ich alles gern übertragen, wann ich nur diesen Trost

habe,

habe, daß ich ein Freund GOttes seye, und ein gutes Gewissen habe. Sterbe ich mit meinem guten Gewissen, gehöret der Himmel mein. Was lieget daran, wann ich auf Erden leyden und streitten muß? Der Himmel muß mit stürmender Hand eingenommen werden; Das Himmelreich leydet Gewalt, und die Gewalt anlegen, reissen selbes zu und an sich. Da hast du kurtz angezeiget wahre und beständige Freud und Glückseeligkeit des Menschen auf Erden.

Fürwahr jener Mensch ist auf Erden recht glückseelig, welcher allzeit fröhlich ist, in Domino, in dem HErrn, wegen seinem guten Gewissen. Das mercke ich noch an. Ich hab nicht gesagt, daß der Gerechte kein andere Freud darff und könne haben neben seinem guten Gewissen. Du bist ein Mensch, bestehest aus Leib und Seel. Wird dir nicht verwehret auch ein irrdische, aber ehrliche Ergötzlichkeit, wo kein Sünd und kein Gefahr der Sünd darbey ist.

Nun hab ich dem Sünder andere Freud, andere Liebe gezeiget, wahre Freud, wahre Liebe, beständige Freud, ewige Liebe. Du wirst mein Sünder, wie du gehöret, auch in diesem Leben weit glückseeliger und fröhlicher seyn, wann du dich bekehrest, als wann du fortfahrest zu sündigen; und wirst nach diesem Leben ewig unaussprechlich glückseelig seyn in dem Himmel. Wann du dich nicht bekehrest, wirst du zeitlich armseelig seyn, wegen deinem bösen Gewissen, und noch darzu wirst du ewig armseelig seyn in der Höll. Das wäre wohl die gröste Blindheit

von

von der gantzen Welt, wann du lieber woltest zugleich zeitlich und ewig armseelig, als zeitlich und ewig glückseelig seyn. Dencke nach.

Beschluß des Sehenden Blinden.

IN diesem gantzen Wercklein hab ich kürtzlich dieses abgehandlet. Erstens hab ich jenen Uncatholischen, welche wohl wissen, daß sie nicht auf dem rechten Weeg zu dem Himmel, nicht in wahrer Religion sich befinden, zugesprochen, sie sollen doch um GOttes willen dem Zeitlichen das Ewige, Seel und Seeligkeit, den Himmel nicht nachsetzen, und ich bitte sie noch einmahl, sie wollen bedencken, ob dann nicht leichter seye, alles Zeitliche verliehren, als die ewige Seeligkeit verschertzen. Wann es aber leichter ist, erwähle das leichtere. Aus zweyen Ublen (die Vernunfft sagt es) soll man das kleinere erwählen, wann man nicht will ungescheid handlen. Die Gnad GOttes wird dir schon beystehen, GOtt wird dir alles leicht machen, soltest du auch um des wahren Glaubens willen Haab und Gut einbüssen.

Andertens hab ich jenen Uncatholischen, welche an ihrem Glauben zweifflen, ob er der rechte und seeligmachende seye, oder nicht, gewiß gutmeynend und wahrhafft gesagt, daß sie im Gewissen, und unter der ewigen Verdammnuß schuldig seyn, mehr nachzuforschen, und sich zu bemühen den wahren Glauben zu erken-

erkennen. Wann du auf der Reiß bist, und zweifflest, ob du recht gehest, fragest du, so bald du kanst. Und da du zweifflest, ob du den rechten Weeg zum Himmel gehest, wilst du nicht fragen? nicht nachforschen? Es ist nichts kleines den Himmel verfehlen.

Drittens hab ich denen Uncatholischen, welche sich nicht getrauen, an ihrem Glauben zu zweifflen, und die billiche gescheide Zweiffel, welche ihnen zu Gemüth kommen, gering in Wind schlagen, gründlich gezeiget, daß sie können, ja müssen zweifflen, ohne alle Sünd, wann sie so grosse Ursachen haben zu zweifflen, daß sie ungescheid wurden handlen, wann sie nicht wurden zweifflen. Weiters hab ich ihnen gesagt, daß sie, wann sie einmahl billich zweifflen, schuldig seynd mehr nachzuforschen, wie erst kurtz zuvor gemeldet, und den jenigen Glauben anzunehmen, den sie am allerglaubwürdigisten vor den wahren halten, vor dessen Wahrheit sie so grosse Ursachen haben, daß sie ungescheid wurden urtheilen, wann sie ihn nicht vor den wahren hielten. Und ich bitte dich noch einmahl, mein lieber Leser, wann auch du aus dieser Zahl bist, schlage nicht so gering in den Wind das jenige, an welchem dein ewiges Heyl hanget. Es klecket nicht, daß du dir selbst ein blaues vor die Augen machest, nur darmit du den nagenden Gewissens-Wurm ein wenigst stillest. Betrüge dich nicht selbsten.

Viertens hab ich jenen Uncatholischen, welche

welche vermeynen, daß sie recht daran seynd, und den rechten Glauben haben, aber doch oft, villeicht meistentheils zu grund gehen, wegen Sünd und Lasteren, von welchen sie ihre Prädicanten nicht können ledig sprechen, recht wohlmeynend gerathen, und sie gebetten, daß sie die Göttliche Einsprechungen fleißig anhören, getreulich denenselben nachkommen, und Christlichen Wandel führen sollen. Auf solche Weiß werden sie sich würdig machen den wahren Glauben zu erkennen, und der erkannten Wahrheit zu folgen, von GOtt die Gnad erhalten.

Fünfftens und letztens hab ich allen hartnäckigen Sünderen, sie mögen Catholisch oder uncatholisch seyn, gezeiget, es seye leichter Buß würcken, als ewig verdammet werden. Ich hab von ihnen kein harte Buß begehret, habe ihnen nicht gewehret, sondern vilmehr sie gelehret, fröhlich seyn, hab ihnen an statt ihrer falschen unreinen Lieb, wahre und glückseelige Liebe, an statt der falschen unkeuschen Wollüsten, wahre und beständige Freud gezeiget, durch welche ihr Hertz wird erfüllet, und sie zeitlich und ewig glückseelig werden. Unser Hertz, obwohl es sehr klein, kan von niemand, als von dem grossen GOtt erfüllet und ersättiget werden. Das sagt überaus schön der Heil. Augustinus, der es selbst erfahren, mit diesen Worten GOtt anredend: Fecisti nos ad te, & inquietum est cor nostrum, donec requiescat in te. l. 1. Conf. c. 1. O GOtt! Du hast

uns zu dir erschaffen, und unser Hertz ist so lang unruhig, bis es in dir ruhet.

Du hast bißhero, mein Sünder, bey allen deinen sündigen Wollüsten, kein Ruhe, kein Freud gehabt, ich nehme dein Gewissen zu einem Zeugen, welches dich nicht hat ruhen lassen. Bekehre dich, bereue deine Sünden von gantzem Hertzen, beichte sie redlich, und bessere dein Leben: und du wirst Ruhe, Fried und Freud in GOtt finden. Ein gutes Gewissen, kan allzeit fröhlich seyn. Du hast bißhero, mein Uncatholischer, kein Ruhe in deinem Hertzen gehabt. Es hat dir gar zu offt an deinem Glauben geschwindlet. Es hat dir gar offt jemand in das Ohr gesagt. Du bist nicht auf dem rechten Glauben, auf dem rechten Weeg zum Himmel, kehre um, kehre um! das ware ein Stimm GOttes; weil du aber dieser Stimm niemahl gefolget, wieder das Wahrnen und Trohen deines Gewissens, ist es dir bitter übel gewesen. Folge einmahl der Göttlichen Stimm, umfange mit beyden Armen den wahren allein seeligmachenden Glauben; so wird es dir wöhler seyn, soltest du auch alles verlassen müssen. GOtt wird dich trösten, und dir alle Beschwernussen ring machen, so bald du wirst diesen Schluß machen: Ich begibe mich zu der wahren Religion, koste es, was es wolle. Mein Seeligkeit, mein GOtt ist mir lieber, als die gantze Welt. Damit du aber diesen tapfferen Schluß und Resolution fassen mögest, bitte

GOtt

GOtt um Gnad, bitte die liebwerthiste Mutter GOttes Mariam, Sie wolle dir von ihrem Göttlichen Sohn solche Gnad erlangen. Du wirst sie gewiß erlangen. Trage aber auch das deinige bey, und bedencke offt in Gegenwart GOttes jene schöne Wort JEsu Christi: Quid prodest homini, si Mundum universum lucretur, animæ vero suæ detrimentum patiatur? Matt. 16. Was nutzet es den Menschen, wann er schon die gantze Welt gewinnet, aber an seiner Seel Schaden leydet? Deme, welcher thut, was in ihm ist, versaget GOtt sein Gnad nicht.

Nun hast du, mein lieber Leser, den sehenden Blinden, und vielleicht dich selbsten gesehen. Ich hab diesem Blinden, und eben darum armen und armseeligen Menschen mit guten Worten zugeredet, und es mit ihm gewiß gut gemeynet. Er wird ja mir nicht übel nehmen, daß ich ihn hab wollen sehend und seelig machen, daß ist, in Himmel helffen? Ich hoffe ihn mit keinen Wörtlein beleydiget zu haben. Wann ich ein und anderes mahl ein Laug aufgegossen, hab ich selbe auf die jenige gegossen, deren Blindheit und Kranckheit durch leichteres Mittel kaum mag geheylet werden, und hab es auch mit ihnen gut gemeynet. Gedencke, daß Christus auch jenen Blinden, bey Johanne am 9ten so gar das Koth auf die Augen gestrichen. Nimm mir nicht übel, daß ich dir will in Himmel helffen. Dann wie ich anfänglich gesagt, solte ich nicht recht daran

 seyn,

seyn, hab ich es mit dir doch gut gemeynet. Ich weiß aber gewiß, und nehme wie anfänglich GOtt, auch alle Heilige zu Zeugen, daß der wahre allein seeligmachende Glaub seye der uralte, Römisch Apostolische Glaub; welcher, weil er einmahl der wahre gewesen, nothwendig annoch der wahre seyn muß. Dann GOtt kan unmöglich geschehen lassen, daß sein wahre Kirch, könne in Irrthum fallen, als welche, wie der H. Apostel Paulus schreibet, 1. Timoth. 3. v. 15. ist ein Pfeiler und Grundveste der Warheit: welche die Porten der Höllen nicht werden können übergwältigen. Matt. 16.

Nun wende ich mich zum End, gleichwie vom Anfang, abermahl zu dir, O Gebenedeyte unter denen Weiberen, und übergebenedeytiste Jungfräuliche Mutter GOttes Maria! schencke, widme, und übergiebe dir noch einmahl dises mein geringes Werck. Ich habe mich beflissen den Blinden, und der Seel nach Blinden (welches freylich die armseeligiste Blindheit ist) den sehenden Blinden, der mit offenen Augen und in den hellen Mittag blind ist, zu erleuchten: aber ohne himmlisches übernatürliches Licht, ohne die Gnad deines Sohns wird er doch nicht erleuchtet werden. Die Gnad GOttes kan weder ich, weder diese Blätter geben. Aber du kanst sie ihm gar leicht erlangen. Dein Göttlicher liebster Sohn, welcher dich allein mehr liebet, als andere pure Creaturen sammentlich, wird dir kein Bitt abschlagen. Derohalben

halben bitte ich dich durch jene Liebe, mit welcher du deinen eingebohrnen Göttlichen Sohn liebest, du wollest bey ihm für den armen sehenden Blinden ein gutes Wort einlegen. Tantum dic verbo, & sanabitur. Matt. 8. Sprich nur ein Wort, so wird er sehend werden. So viel vertraue ich auf dein mächtige Vorbitt, hoffe auch gewiß daß du mir mein Bitt nicht werdest abschlagen, weil du selbst nichts mehr wünschest, als daß sich der blinde Sünder bekehre, die verlohrne Schäflein in den Schaf-Stall JESU Christi zuruck gebracht, und bald ein Hirt und ein Schaf-Stall werde.

Zu grösserer Ehr GOttes.

E N D E.

ThPr
Förg
ThPr
Förg
K

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Förg, Francisucs

Der sehende Blinde, Von seiner Blindheit befreyet Und Gantz sehend gemacht
Zum Nutzen der sowohl Catholischen Als Uncatholischen Christen

Augspurg 1762

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th Pr 827
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11290663-5
VD18 12430013-001